nanzausschuss de
richt Sanbar Vers

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 8. AUGUST 1974 PREIS: IL 1.— יום חמישי, כ׳ באב תשל״ד ★ המחיר: ל״י

DIE WELTPRESSE STELLT UEBEREINSTIMMEND FEST:

NIXON BLEIBT NUR NOCH DER RÜCKTRITT ÜBRIG

Washington (UPI, R, AFP) — **Die Republikanische Partei und seine persönlichen Freunde üben jetzt einen äusserst starken Druck auf den Präsidenten Richard Nixon aus und fordern von ihm mit allem Nachdruck zurückzutreten. Trotz dieses Drucks erklärte Nixon Dienstag den Mitgliedern seines Kabinetts, dass er nicht daran denke zurückzutreten und freiwillig sein hohes Amt aufzugeben.**

In Europa veröffentlichten die wichtigsten Zeitungen Artikel, in denen erklärt wird, Nixon bleibe nichts übrig als zurückzutreten. So erklärt die englische „Guardian" in ihrem Leitartikel, die Tonbandaufnahmen beweisen, dass Nixon ein Lügner und ein Betrüger ist. — Auch die „Times" widmet ihren Leitartikel der Nixon-Affäre und stellt fest, dass Nixon erledigt ist. Die „New York Times" erklärte entschieden, es könne kaum Zweifel darüber bestehen, dass die Befügnisse des Präsidenten innerhalb weniger Tage oder bestenfalls Wochen dem Vizepräsidenten Gerald Ford übertragen werden.

Inzwischen wird bekannt, dass es der Anwalt Nixons, James Saint-Clair, war, welcher ihn zwang die Tonbandaufnahmen mit dem belastenden Material herauszugeben. Einer der amerikanischen Zeitungen erklärt, Saint-Clair habe gedroht, er würde anderenfalls zurücktreten und erklären, dass der Präsident belastendes Material verberge. Die Zeitung bezieht sich dabei auf eine hohe Persönlichkeit in Washington und schreibt, dass dieses Ultimatum des Anwalts zur Herausgabe der zusätzlichen Tonbänder führte und unter ihnen auch jene, welche zur energischen Forderung führten, Nixon möge zurücktreten. Auch andere juristische Berater des Präsidenten drohten mit Saint-Clair zurückzutreten — so fährt die Zeitung fort.

Wie mitgeteilt wird, stellte der Anwalt Nixons vergangene Woche den belastenden Inhalt der besagten Tonbänder fest und erklärte daraufhin dem Präsidenten seine Ansicht. Daraufhin fand eine Reihe von geheimen Besprechungen zwischen dem Präsidenten und seinen Seniorberatern und den Verfassern seiner Reden statt. Nach diesen Beratungen stimmte Nixon schliesslich der Veröffentlichung der Tonbänder zu. Inzwischen wurde klar, dass die Zahl der Senatoren, welche Nixon zu unterstützen bereit waren, ständig abnimmt. Unter den hundert Senatoren sind jetzt weniger als zwanzig bereit den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu verteidigen. Nixon braucht mindestens die Stimmen von vier weiteren Senatoren, um seine Absetzung zu verhindern.

Unter den Senatoren, welche bisher Nixon unterstützten, aber sich jetzt seinen Gegnern angeschlossen, befindet sich auch Barry Goldwater, welcher zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der Republikanischen Partei gehört.

Einige Zeitungen behandeln auch die Frage, welche Stellung Nixon einehmen wird, wenn er zurücktreten oder abgesetzt werden sollte. In diesem Zusammenhang schreibt die „Daily Telegraph", dass der Kongress die grossen Verdienste Nixons um die amerikanische Nation sicher in Rechnung stellen und ihm wahrscheinlich Immunität vor strafrechtlicher Verfolgung gewähren würde.

Vizepraesident Ford bereitet sich auf die Uebernahme der Praesidentschaft vor

Detroit (UPI) — **Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Gerald Ford, bereitet Pläne vor zur Uebernahme des Präsidentenamtes für den Fall, dass Präsident Nixon zurücktritt oder seines Amtes enthoben wird, so teilte gestern eine Detroiter Tageszeitung mit.** Die Zeitung erhielt diese Information von den Mitarbeitern Fords, welche sich weigerten ihre Namen bekanntzugeben: „In den letzten 18 Stunden haben sich die Verhältnisse geändert" — erklärten die Mitarbeiter des Vizepräsidenten und fügten hinzu: „Ford versteht was geschehen wird, denn er ist ein Realist." Da er weiss wie gross die Arbeit ist, die er für die Nation wird leisten müssen, will er sichergehen und für die Uebernahme der Präsidentschaft bereit sein.

Die Vorbereitungen Fords erstrecken sich auf die Einsicht in die Bücher, sowie auf Beratungen mit Wirtschaftlern und Fachleuten für die Aussenpolitik. Er unterhält enge und ständige Kontakte mit dem Aussenminister, Prof. Henry Kissinger, und den führenden Persönlichkeiten des Pentagons. Als eine seiner ersten Aufgaben nach der Uebernahme der Präsidentschaft sieht Ford — so erklären seine Mitarbeiter — die Bekämpfung der Inflation.

Bisher hat der Vizepräsident Gerald Ford den Präsidenten Nixon gegen jene verteidigt, welche dessen Absetzung verlangten und er erlaubte auch bis vor kurzem nicht, dass in seiner Gegenwart über Pläne für seine Uebernahme der Präsidentschaft gesprochen wird. Dienstag deutete Ford zum ersten Mal an, er befürchte, dass Nixon nicht in seinem Amt verbleiben wird.

Die Aussicht auf die Absetzung Nixons verbessert den Dollarkurs

Frankfurt (R) — **Die Vermutung, dass Präsident Nixon vielleicht gezwungen werden wird, von seinem Amt zurückzutreten, hat dem amerikanischen Dollar geholfen seinen Kurs gegenüber der Deutschen Mark und anderen europäischen Währungen zu verbessern** — so sagten gestern Fachleute in Frankfurt.

Gestern wurde der Dollar zum Kurs von 2.57 Mark gegenüber einem vorgestrigen von 2.56 Mark gehandelt. Dadurch hat sich der Dollar von jenem Rückgang erholt, welcher — nach Meinung dieser Fachleute — durch die Erklärung Nixons hervorgerufen wurde, dass er nicht beabsichtige zurückzutreten. Die Stellung des Dollars verstärkte sich auch in gewissem Masse gegenüber dem Schweizer Franken, dem französichen Franken, dem holländischen Gulden und dem belgischen Franken.

KISSINGER WILL NICHT ZURUECKTRETEN

Washington (AFP) — **Der amerikanische Aussenminister, Dr. Henry Kissinger, hat nicht die Absicht zurückzutreten — so erklärte gestern der Sprecher des Aussenministeriums, Robert Anderson, in seiner täglichen Pressekonferenz.**

Nachdem der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten des Senats Kissinger sein volles Vertrauen ausgesprochen hat und ihn von jeden Verdacht freisprach, an der Affäre des Abbörens von Telefongesprächen beteiligt gewesen zu sein, sieht der Aussenminister keinen Grund für einen Rücktritt — dies sagte der Sprecher bei der erwähnten Pressekonferenz. Kissinger selbst gab seiner Befriedigung über den Bericht des Senatsausschusses Ausdruck und sagte, dieser Bericht spricht für sich selbst und bedarf keines Kommentars.

Zahal greift zweimal im Fatahland an

rusen in den Libanon entfuehrt — einer von ihnen konnte nach Israel zurueckkehren

: . Kampfflugzeuge
r Nacht von vor-
stern Installationen
n an der Strassen-
Chrejbe, im Fa-
Von diesem Ein-
lle unsere Flugzeu-
zurück.
langriff war eine
tion für die Ent-
ier drusischen Ar-
Entführer, drei Be-
che aus libanesi-
kamen, entführten
n 2 Uhr nachmit-
Bau eines Sicher-
beitenden Drusen.
fall ereignete sich
e zu unserer Stel-
Dov (an den West-
Hermon-Massivs).
führten sind Ein-
usendorfes Migdal
einer stammt aus
nja..
stellen des Roten
der Vereinten Na-
en, eine Rückkehr
Drusen zu erlan-

einheit wurde von
drusischen Arbei-
dem es gelungen
ihrern zu entkom-
em Versuch, die
den Händen der
befreien, wurde
von libanesischen Truppen unter Granatwerferfeuer genommen: sie erwiderte das Feuer und kehrte ohne Verluste auf israelisches Staatsgebiet zurück.

Unsere Luftwaffe griff gestern auch ein zweites Mal Konzentrationen von Terroristen im Süden des Fatahlandes an. Der Luftangriff begann um 14.10 Uhr und dauerte einige Minuten. Von diesem Einsatz kehrten alle Maschinen unversehrt in ihre Ausgangsbasen zurück.

Einem der vier entführten drusischen Arbeiter gelang es gestern während des Tages auf israeliches Gebiet zurückzukehren. Er erzählte nach seiner Rückkehr, dass es ihm noch bei Nacht gelungen sei den Terroristen zu entkommen, welche die anderen Arbeiter mit Gewalt ins Innere des Fatahlandes verschleppten. Der Entkommene hatte sich die ganze Nacht über im Terrain versteckt gehalten und erst als er mit Anbruch des Tageslichtes sah, dass die Entführer das libanesische Grenzgebiet verlassen hatten, kehrte er nach Israel zurück.

DIE „VOLKSFRONT" UEBERNIMMT DIE VERANTWORTUNG

Damaskus (R) — **Die Volksfront zur Befreiung Palästinas teilte gestern mit, dass ihre Mitglieder drei Personen gefangen genommen haben, welche für die israelische Armeebehörden bei der Errichtung von militärischen Installationen im Golan arbeiteten. Damit übernimmt die Volksfront die Verantwortung für die Entführung jener vier drusischen Arbeiter, welche vorgestern ins Fatahland verschleppt wurden.**

Der Sprecher der Volksfront erklärte, dass ihm bekannt sei, die israelische Regierung habe unter Teilnahme der Armeekommandanten sechs Stunden lang über die Entführung verhandelt.

Westdeutschland und Syrien erneuern die diplomatischen Beziehungen

Damaskus (UPI, AFP) — **Die syrische und die westdeutsche Regierung sind gestern übereingekommen, die diplomatischen Beziehungen zwischen ihren beiden Staaten wieder aufzunehmen. Ihre Vertreter werden den Rang von Botschaftern haben — so teilten gestern syrische Regierungskreise in Damaskus mit.**

Die Beziehungen zwischen den beiden Staaten wurden im Jahre 1965 durch Syrien abgebrochen, als Protest gegen die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Deutschen Bundesrepublik und Israel.

Wie informierte Quellen in Damaskus mitteilen, werden syrische und westdeutsche Vertreter künftig regelmässig zusammenkommen, um die Koorporation auf allen Gebieten und insbesondere auf dem Gebiet der Wirtschaft einzuleiten. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Damaskus und Bonn wurde anlässlich des Besuches des Staatssekretärs im westdeutschen Aussenministerium, Hans Georg Sachs, erreicht.

NIXON IN DEN TONBANDAUFNAHMEN: DIE JUDEN NEIGEN ZUR „LINKEN"

Washington (UPI) — In Telefongesprächen deren Tonbandaufnahmen kürzlich dem Staatsanwalt in der Watergate-Affäre übergeben wurden, erklärte Präsident Nixon: „Die Juden neigen zur Linken".

NESISCHE MELDUNGEN UEBER ISRAELISCHEN ANGRIFF

, R, AFP) — Das
Kriegsministerium
mit, dass die li-
rtillerie schwere
n eine israelische
igkeit treten liess,
anesischen Gebiet
war. Nach einem
von 45 Minuten
raelis gezwungen,
ebiet zurückzuzie-
precher hinzufüg-
em Zwischenfall
nlich ein israeli-
panzer getroffen
ibanesen erklärten
Israelis vier liba-
isten bei ihrem
nommen haben.
ss für Sicherheit
des libanesischen
t inzwischen der
lationalen Blocks, Raimond Ede, gefordert, dass entlang der israelisch—libanesischen Grenze UN-Truppen stationiert werden. Nach Ede soll sich die libanesische Regierung deswegen an den Sicherheitsrat wenden, wenn Israel der Postierung von UN-Truppen im Grenzgebiet nicht zustimmt.

SYRISCHE BESCHWERDE

UN-Zentrale (AFP) — **Der syrische Geschäftsträger bei der UN, Taha al Chusami, reichte beim Generalsekretär der UN eine Beschwerde ein gegen sogenannte „ernste Provokationen und grobe Verletzungen des Entflechtungsabkommens durch Israel".**

Der syrische Vertreter ersuchte den Generalsekretär dafür zu sorgen, dass diese Verletzungen des Abkommens durch die Israelis eingestellt werden. Nach Chusami hat Israel die Waffenruhe durch das Ueberfliegen syrischen Grenzgebiets verletzt. Die israelischen Flugzeuge sind, nach Behauptung der Syrer, zunächst in den libanesischen Luftraum eingeflogen und flogen von dort über syrisches Gebiet weiter. In der syrischen Beschwerde wird erklärt, dass sich Syrien das Recht vorbehalte, alle Mittel zur Anwendung zu bringen, um solchen Verletzungen des Abkommens ein Ende zu bereiten.

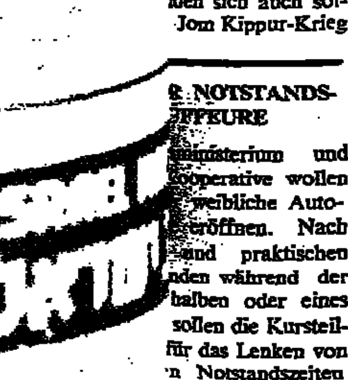
E NEUE
ISCHE TRUPPE
T SICH DEN
RUPPEN IM
OSTEN AN

— Eine Einheit
alesischen Soldaten
akar verlassen, um
-Truppen im Na-
uschliessen. Diese
zu bestimmt, die
alesen abzulösen,
t bei der UNO-
ai dienen.

TE TAG DES PIONIERCORPS

äasslich des Tages
ps, welcher heute
rden gestern gela-
darunter den frem-
achées, verschiede-
e und Waffen des
hrt. Unter diesen
den sich auch sol-
Jom Kippur-Krieg erbeutet und für unsere Zwecke adaptiert wurden. Darunter fiel eine Maschine zum Minenlegen auf, die — wie Fachleute behaupten — bis an die 1.600 Minen pro Tag legen kann. Ausserdem wurden neuartige Sprengstoffladungen vorgeführt, die zur Sprengung von Befestigungsanlagen bestimmt wurden.

Der Kommandant des Geniecorps, Tat-Aluf Jizchak Ben-Dov, erliess einen eigenen Tagesbefehl an die Einheiten seines Corps. In diesem Tagesbefehl erwähnt Tat-Aluf Ben-Dov, dass seit der Gründung des Corps 26 Jahre vergangen sind und das Corps seither einen weiteren, aber ruhmvollen Weg zurückgelegt hat. Den bisherigen Gipfelpunkt diese Weges stellt das vergangene Jahr und der Jom Kippur-Krieg dar. — Der Tagesbefehl schliesst mit den Worten: „Noch ist der Weg weit, noch liegen vor uns zahlreiche Hindernisse, aber wir werden sie bewältigen, wenn wir alle unseren Beitrag dazu leisten."





E NOTSTANDS-
FFEURE

ministerium und
ooperative wollen
weibliche Auto-
eröffnen. Nach
und praktischen
nden während der
halben oder eines
sollen die Kursteil-
für das Lenken von
n Notstandszeiten

nun etwa 25 Kan-
Alter von über 21
wenigstens den Füh-
ein Privatfahrzeug
icht.

Palaestinenser-Organ ist ueberzeugt:

Arafat-Besuch in Moskau war ein voller Erfolg

Beirut (AF) — **Der Besuch der palästinensischen Delegation in Moskau war ein voller Erfolg und alle Ziele, welche die palästinensische Revolution sich für diesen Besuch gesetzt hatte, wurden erreicht** — so schreibt das Wochenblatt „Falastin al-Thaura", das Organ der palästinensischen Befreiungsorganisation in seiner jüngsten Ausgabe.

Das Wochenblatt betont, dass die Sowjetunion sich bereit erklärt hat, die militärische Unterstützung der palästinensischen Organisationen zu verstärken und dass sie der Installierung einer ständigen Delegation der Palästinensischen Befreiungsorganisation in Moskau zugestimmt hat. „Die Sowjetunion hat sich uns gegenüber auch in anderen Angelegenheiten verpflichtet" — so erklärt das Blatt weiter — „aber es ist nicht unsere Angelegenheit diese Dinge zu enthüllen. Jedenfalls werden sie einen wsentlichen Beitrag leisten zur Stärkung der palästinensischen Revolution".

Nach Meinung der Wochenschrift werden die Erfolge der Delegation in Moskau, an deren Spitze Jassir Arafat stand, es den Palästinensern ermöglichen, ihre strategischen Ziele zu erreichen und als Zwischenphase eine selbständige nationale Behörde im dem Westufergebiet zu errichten, sowie das jordanische Problem so zu lösen, dass dessen Lösung die Interessen des palästinensischen Volkes und seiner Revolution fördert.

JORDANIEN BLEIBT DEM ABKOMMEN VON ALEXANDRIEN TREU

Amman (AFP) — Jordanien wird das Abkommen zwischen dem König Hussein und dem Präsidenten Sadat honorieren, welches in der gemeinsamen Erklärung enthalten ist, die beim Abschluss des Besuchs Husseins in Alexandrien veröffentlicht worden war — so erklärt die jordanische Zeitung „Al-Rai". Die Zeitung fügt hinzu, dass Jordanien dieser gemeinsamen Erklärung treu bleiben wird, trotz den Aeusserungen des ägyptischen Aussenministers Ismail Fahmi, welche einen Rückzug darstellen vom Wortlaut des erwähnten Abkommens.

Der Streit um die Vertretung der Palästinenser dient lediglich den israelischen Interessen, so erklärt die Zeitung. Israel wird diese Unstimmigkeit benützen, um einem Endflechtungsabkommen an der jordanischen Front auszuweichen. Eine andere jordanische Zeitung erklärt, Israel versuche Uneinigkeit in den Reiben der Araber bezüglich des Schicksals der von ihm besetzten Gebiete herforzurufen. Die Araber müssen alles tun, um dieser israelischen Falle zu entgehen und Israel kraft der arabischen Solidarität zwingen, die besetzten Gebiete zu räumen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **Die türkischen Truppen** kämpfen auf Zypern noch immer. Ein kanadischer UN-Soldat wurde bei einem Schusswechsel während einer Patrouillenfahrt getötet.

● **In Bologna** wurden drei Angehörige eines faschistischen Verbandes verhaftet, die unter dem Verdacht der Bombenlegung im Expresszug Rom-München stehen. Nach zwei weiteren Verdächtigen wird noch gefahndet.

● **Der Kaiser von Aethiopien** wird nach einer neuen Gesetzesvorlage seine Regierungsgeschäfte künftig nur noch in Abhängigkeit von den Beschlüssen des Parlaments führen können.

● **Vietkong Streitkräfte** haben die Bezirksstadt Tuang Do eingenommen.

● **Ein Ueberschall-Flugzeug** der Zivilluftfahrt vom Typ „Concorde" legte die Strecke von Teheran nach London in nur drei Stunden und 50 Minuten zurück.

● **Ein Seiltänzer** legte den Weg zwischen den beiden höchsten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

תל־אביב יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — בולם
139

aus Israels PRESSE

NIXON SUCHT EINEN AUSWEG

Haarez erfuhr von „dem Weissen Haus nahestehendenKreisen". dass Präsident Nixon bereits die feste Absicht hatte. seinen Rücktritt zu erklären: im letzten Augenblick änderte er jedoch seinen Standpunkt und bekannte die Wahrheit all der schweren Anschuldigungen. die in der Watergate-Affäre gegen ihm erhoben wurden. Die einleuchtendste Erklärung dieser Meinungsänderung scheint zu sein. dass Nixon die Beratung und Abstimmung über das Impeachment-Verfahren im Senat beschleunigen will. Er ist offenbar davon überzeugt. dass er im gegenwärtigen Augenblick noch mit einer Rüge davonkommen und seine Amtsenthebung verhindern kann. Ob ihm dies gelingt. scheint jedoch recht zweifelhaft zu sein. nachdem sogar seine besten Freunde — gerade in Anbetracht des umfassenden Schuldbekenntnisses — den sofortigen freiwilligen Rücktritt Nixons fordern. Unter diesen Umständen wird ihm letztlich doch kein anderer Ausweg übrigbleiben. als seine Vollmachten dem Vizepräsidenten Gerald Ford zu übertragen.

Dawar schliesst sich dieser Schlussfolgerung an und stellt sogleich die Frage. welche Auswirkungen sich aus einem Rücktritt Nixons für Israel ergeben können. Es ist zwar eine Tatsache. dass sich Richard Nixon besonders nach dem Jom Kippur-Krieg als ein treuer Freund Israels erwiesen hat und viele Vereinbarungen mit den USA nur im persönlichen Gespräch mit ihm bestätigt worden sind. Hinsichtlich der amerikanischen Gesamtpolitik im Nahen Osten sind aber kaum Aenderungen zu erwarten. wenn Gerald Ford. der ebenfalls als verständnisvoll gegenüber den jüdischen und israelischen Problemen gelten muss. das Amt des Präsidenten ausübt.

DIE BEISETZUNG DER GEFALLENEN

Schearim und **Omer** widmen ihre Leitartikel der Ueberführung der Gefallenen des Jom Kippur-Krieges in ihre endgültigen Ruhestätten. Das Gedenken an seine heldenhaften Kämpfer verpflichtet das israelische Volk. stark und standhaft in allen Prüfungen zu bleiben.

KEIN KOMPROMISS MIT JORDANIEN

Al Hamischmar beurteilt die Erklärung des Ministerpräsidenten vor der Knesset. dass es bei den Verhandlungen mit Jordanien keine Vorbedingungen geben kann, als ein Zeichen der Stärke der Regierung. Zu einem Zeitpunkt. da arabische Diplomaten ihre Aktivität in aller Welt verstärken und Gerüchte über Geheimverhandlungen mit Jordanien umlaufen. kam diese Klarstellung höchst passend. Israel will den Frieden. darüber besteht kein Zweifel. aber nicht auf dem Wege unannehmbarer Kompromisse. Unter welchen Voraussetzungen diese Verhandlungen nunmehr aufgenommen werden können. dürfte sich nach einer Analyse der Besprechungen von Aussenminister Allon in den USA mit ganzer Klarheit ergeben.

KANNIBALISMUS IN DER ANATOMIE

Hazofe ist von der Wahrheit der Meldung überzeugt. wonach ein Student der Medizinischen Fakultät an der Hebräischen Universität in Jerusalem Teile des Gehirns eines Toten. an dem eine Sezierung im anatomischen Institut vorgenommen wurde. in Erfüllung einer Wette gegessen hatte .Ein solches Vorkommnis muss als übelsterKannibalismus bezeichnet werden. Sollte eine solche Handlungsweise ungestraft bleiben. würde dies eine Zerstörung erhabener Moralwerte und einen Bankrott der fortschrittlichen Kultur zur Folge haben. Der Rechtsberater der Regierung möge daher schnellstens alle erforderlichen Massnahmen zur Nachprüfung und Bestrafung einleiten.

Auch **Hamodia** bringt tiefsten Abscheu gegen eine solche Handlungsweise. die Folge der erlaubten Totenschändung und der religiösen Dekadenz sei. zum Ausdruck.

DIE MASSNAHMEN DER SENDELEITUNG

Jerusalem Post kritisiert die Einschränkungsmassnahmen der Sendeleitung. die sich zu einer Gefahr für d. beschäftigten Neueinwanderer und zu einer Benachteiligung der israelischen Oeffentlichkeit auswirken können.

Entrüstung über makabre Wette von Medizinstudent

Schwere Strafe fuer Totenschaendung gefordert — Religioese sprechen von abscheulichem Kannibalism

Die Entehrung eines Toten durch Studenten der Medizinischen Fakultät an der Hebräischen Universität in Jerusalem dürfte eine juristische und parlamentarische Nachprüfung zur Folge haben. Ein solches Vergehen wird gemäss Paragraph 148 des Strafgesetzes mit drei Jahren Gefängnis geahndet.

Fünf Studenten im zweiten Studienjahr. 20 — 21 Jahre alt. hatten zu Beginn des Monats März gelegentlich einer Unterrichtsstunde im Sezierraum der „Hadassa" folgende grausame Wette abgeschlossen: **50 IL sollte derjenige erhalten. der Teile des Gehirns eines Toten esse.** Es hatte sich hierbei um einen Leichnam gehandelt. der von einem Spender vor seinem Tode der Wissenschaft zur Verfügung gestellt worden war.

Fest steht inzwischen. dass eine solche Wette diskutiert und Geldscheine übergeben wurden. Die „Jediot Achronot". die diese Meldung am Dienstag zum ersten Male veröffentlichten, sind davon überzeugt. dass einer der am Unterricht teilnehmenden Studenten diese abscheuliche Tat wirklich ausgeführt hat.

Eine junge Medizinstudentin. die von diesem Vorfall Kenntnis erlangte und zutiefst erschüttert war. hatte die Universitätsleitung verständigt. Ein Disziplinarausschuss unter Vorschuss eines Juristen und eines Psychologen. verfügte den Ausschluss der Studenten von ihrem Studium für die Dauer von zwei Jahren. Ein Sprecher der Universität. Benny Muschkin. hatte erklärt. dass diese Strafe dem Vorfall angemessen sei und weitere Schritte nicht eingeleitet werden müssten.

Andere Medizinstudenten empfinden jedoch den zweijährigen Studienausschluss als eine „zu milde" Strafe. noch dazu die Möglichkeit gegeben scheint. dass diese Studenten später ihr Studium fortsetzen und dann als Ärzte tätig sein können. Gewissermassen zur Entschuldigung hatten Medizinstudenten im Fernsehen auf die schweren psychologischen Belastungen hingewiesen. die sich für einen jungen Menschen im Sezierraum ergeben. Viele von ihnen sehen zum ersten Mal in ihrem Leben einen Toten und müssen Wege zur Überwindung menschlicher Reflexe finden. Es wird ihnen sogar angeraten. bei der Sezierung an leichtere Dinge zu denken und sich seelisch aufzulockern. Andere Psychologen empfehlen ihnen. ihre Frühstücksbrote im Sezierraum zu essen. Freilich besteht Uebereinstimmung darüber. dass eine solche „seelische Auflockerung" niemals zu einer verabscheuungswürdigen Toteinschändung führen darf.

Der Vorsitzende des Verbandes der Medizinstudenten an der Universität Tel Aviv, Michael Dor, forderte in Ausführung eines Beschlusses dieses Verbandes die strengste Bestrafung jener fünf Menschen. die den Namen von Medizinstudenten nicht verdienen und dem Ansehen der Medizin schwersten Schaden zugefügt haben. Viele Universitätsprofessoren schlossen sich dieser Forderung an.

Mit besonderer Erschütterung haben die religiösen Kreise die Nachricht von diesem Vorfall aufgenommen. Diese sind davon überzeugt. dass es zu ... scheulichen Tat. die sie ... samen Kannibalismus ... nen. kommen konnte, ... eine Dekadenz seiner ... werte nicht wirksam a... hatte. „Hazofe" weiss ... berichten:

- Vier Personen. di... reits entschlossen hatt... Körper der Wissensch... Verfügung zu stellen. ... Universitätsleitung mit ... von dieser Spende in ... des aufgedeckten Vor... stand nehmen.
- Eine Gruppe von ... aus den USA. die ein P... „Hadassa" finanzieren ... hat angedroht. dass ... Beitrag nicht leisten we... ihr nicht unverzüglich ... zelheiten der Nachprü... ser Affäre zugeben.
- Ein Kranker, de... Behandlung nach eine... ren Herzanfall im „... Krankenhaus befand ... sein Spitalsbett, weil ... Schändung seines Kör... Falle seines Ablebens ... te; er war nicht zu ei... kehr ins Krankenhaus ... gen.

Internationaler Protest gegen das Klarsfeld-Urteil

Die nachfolgende Stellungnahme zum Urteil gegen Beate Klarsfeld wurde von massgebenden internationalen Persönlichkeiten unterzeichnet.

Das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland ist wieder einmal gefährdet. Während Kurt Lischka. der hunderttausend Juden in den Tod geschickt hat. unbeteiligt und als ehrenwerter Bürger in unserer Mitte leben kann, wird Beate Klarsfeld. die die Aufmerksamkeit der Welt auf diese Pervertierung des Rechtes gelenkt hat. zu Gefängnis ohne Bewährung verurteilt.

Während in der freien Welt dieser Prozess und seine Hintergründe die grösste Beachtung gefunden haben. versteht die deutsche Oeffentlichkeit nicht. dass in Köln auch die Bundesrepublik Deutschland vor Gericht stand.

Aus rechtsstaatlichen Gründen kann ein Gericht eine Entführung auch aus den ehrenwertesten Motiven nicht billigen. Die Aussetzung der Strafe zur Bewährung aber hätte für ein deutsches Gericht selbstverständlich sein müssen. Der jetzige Richtspruch spielt sowohl in die Hände derer. die meinen. ein Auschwitz hätte es nie gegeben. als auch derer, die eine Aenderung der deutschen Geisteshaltung bezweifeln.

Im Namen aller. für die die Erinnerung an die ermordete europäische Judenheit eine stete Mahnung ist. protestieren wir gegen dieses Urteil:

Lajzer Ajchenrand. jiddischer Dichter. Zürich: Heinrich Albertz. Reg. Bürgermeister a.D., Berlin: Heinrich Böll, Nobelpreisträger. Köln: Prof. Dr. Dr. Carsten Colpe. FU Berlin: Hilde Domin. Dichterin, Heidelberg: Ingeborg Drewitz. Berlin; Prof. D. Helmut Gottwitzer, FU. Berlin: Micha Guttmann und jüdische Studenten, Berlin; Präses a.D. Lothar Kreissig. Berlin: Filmregisseur Erwin Leiser. Zürich: Dr. Annelore Lippe. Berlin: Kirchenpräsident a.D. Dr. h.c. Martin Niemöller, Wiesbaden: Prof. Dr. Jacob Taubes. FU Berlin: Prof. Dr. Wilhelm Weischedel, FU Berlin: Prof. Dr. Uwe Wesel, FU Berlin: Dr. h. c. Joseph Wulf, jüdischer Historiker. Berlin.

INDIEN WILL TRAUALTER HERAUFSETZEN

Indien will das Traualter heraufsetzen. In Indien dürften Jugendliche ab 16. Lebensjahr heiraten, doch kommt es des öfteren zu Ehen in weit jüngerem Alter. Dieses soll auf 22 bei Männern und auf 18 bei Frauen heraufgesetzt werden.

In Aegypten sollen Frauen gesetzlich daran gehindert werden. Ausländer aus arabischen Ländern ,vor allem aus Saudien. zu ehelichen Jeder Ausländer. der eine Aegypterin heiraten will, muss nachweisen, dass er einen einträglichen Beruf. eine Wohnung und einen guten Leumund hat. Er muss auch die Zahl seiner Frauen und Kinder angeben.

In Adana. im Süden der Türkei. befinden sich 385 Zivilgefangene aus Zypern in einem Lager, wurde amtlich mitgeteilt. Der jüngste Gefangene ist 14, der älteste 76 Jahre alt. Fünf der Gefangenen sind griechische Staatsbürger.

AGUDAT ISRA... BETREUT FERIEN...

Dreitausend Jugend... Jeschiwa-Schüler werd... Ferienlagern der Jug... sationen der Agudat ... treut. Die Mehrzahl ... nen kommt aus Ent... städten im Norden un... den des Landes und ... einen geringen oder g... finanziellen Beitrag lei... Jugendliche aus Maal... Schmona und andere... orten sowie Kinder a... kanischen und europäis... dern, die zum Besuch ... gen Stätten und der ... Institute nach Israel k... finden sich unter den ... mern. Sde Chemed, K... cheskel. Or Mosche ... rusalem. Chedera und ... sind einige der vielen ... denen solche Ferienla... halten werden.

NACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND

BRITISCHE ARMEE NIMMT BELFASTER IRA-FUEHRER FEST

Die britische Armee hat in der nordirischen Hauptstadt auf einen Schlag 28 mutmassliche Mitglieder der Irisch-Republikanischen Armee (IRA) festgenommen. Sie nimmt an. damit nahezu alle Führungsleute der Belfaster Brigade dieser Terror-Organisation hinter Schloss und Riegel zu haben. Auch der gegenwärtige Kommandeur der Belfaster IRA soll darunter sein. Es wäre der fünfte. den die Sicherheitsbehörden in diesem Jahr verhaften konnten. Der Fang der Armee hinderte die IRA jedoch nicht. ihre Terroranschläge am Wochenende fortzusetzen. Unter anderem gelang es sechs bewaffneten Männern. sich im Süden der Grafschaft Armagh eines Güterzuges zu bemächtigen und vier Milchkannen mit 400 Pfund Sprengstoff in der Lokomotive unterzubringen. Der Zug stand den ganzen Samstag über an der Grenze zur Republik Irland und blockierte den Eisenbahnverkehr zwischen Belfast und Dublin. Erst am Sonntagmorgen war die Hauptstrecke wieder frei. nachdem die Sprengkörper in der Nacht zuvor entschärft worden waren.

MEXIKOS PRAESIDENT ORDNET SUCHE NACH CIA-AGENTEN AN

Auf Anordnung des mexikanischen Präsidenten Echeverria hat das Justizministerium des Landes Nachforschungen nach Agenten des amerikanischen Geheimdienstes CIA aufgenommen, die den mexikanischen Regierungsapparat unterwandert haben sollen. Das hat jetzt ein Regierungssprecher in Mexiko-Stadt mitgeteilt. Die Nachforschungen wurden auf Grund einer Erklärung des Amerikaners Agee aufgenommen. der im vergangenen Monat in Grossbritannien mitgeteilt hatte. er habe für die CIA in Mexiko gearbeitet. Im übrigen würden mindestens fünfzig in der mexikanischen Regierung beschäftigte Angestellte vom amerikanischen Geheimdienst bezahlt. hatte Agee behauptet.

RECHTE SPLITTERGRUPPE BEKENNT SICH ZUM MORD AN ORTEGA PENA

Eine rechte Splittergruppe der „Montoneros"-Guerillas hat sich zur Ermordung des argentinischen Abgeordneten Rodolfo Ortega Pena bekannt. Ortega Pena. ein 36jähriger Rechtsanwalt, der zahlreiche linksgerichtete Guerillas verteidigt hatte und im Abgeordnetenhaus eine peronistische Ein-Mann-Fraktion bildete. war im Zentrum von Buenos Aires von drei Männern mit Maschinenpistolen erschossen worden, als er aus einem Taxi stieg. In einem „Kommunique". das ein bis dahin unbekanntes „Kommando Montonero — Soldaten von Peron" an Zeitungen und Rundfunkstationen verschickte. erklärten die Mörder. Ortega Pena sei zum Tode verurteilt worden, weil er „den Namen unseres Führers General Peron usurpiert" habe.

WIEDERAUFNAHME DER GESPRAECHE ZWISCHEN PAKISTAN UND INDIEN

Pakistan hat sich bereit erklärt, die von ihm nach der indischen Kernexplosion abgebrochenen Verhandlungen mit Neu-Delhi über eine Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen wiederaufzunehmen. Premierminister Bhutto begründete diesen recht überraschenden Schritt mit der Feststellung. seine Regierung habe sich nach dem Nukleartest um gewisse Sicherheitsgarantien bemüht, die „nun zur Verfügung stehen". Von indischer Seite wurde dagegen am Wochenende noch einmal unterstrichen. die von Bhutto erwähnten Garantien seien keineswegs neueren Datums. sondern in einem Schreiben Indira Gandhis enthalten gewesen. in dem diese dem pakistanischen Regierungschef unmittelbar nach der Atomexplosion versichert habe, ihr Land werde nukleare Energie nur für friedliche Zwecke nutzen. Dennoch wurde die versönliche Geste Bhuttos in Neu-Delhi grundsätzlich begrüsst. Der Ministerpräsident wiederum erneuerte zum Abschluss einer Reise durch die Provinz Baluchistan zugleich sein Angebot an Afghanistan. mit Pakistan einen Gewaltverzichtsvertrag abzuschliessen. Seinen eigenen Landsleuten aber gab Bhutto bei dieser Gelegenheit zu verstehen, im Falle einer äusseren Bedrohung werde Pakistan mit der Hilfe befreundeter Mächte „nicht nur in Form von Waffenlieferungen" rechnen können.

Für die liebe Anteilnahme anlässlich meines

80. Geburtstages

allen meinen Freunden und Bekannten

vielen herzlichen Dank

LEO JORDAN

Unserem Aba und Saba

GERHARD HESS

Zum 65. GEBURTSTAG

viele gesunde Jahre und Freude von seinen Enkeln

bis Hundertundzwanzig

wünschen

JEAN CLAUDE. LEA und DANIELA

Von unseren Lesern und ihren Kreisen.

DIE KULTURARBEIT DER VEREINIGUNG EHEM. KOELNER UND RHEINLAENDER IN HAIFA

Von H. CH. MEYER

Was ist der Sinn einer landsmannschaftlichen Vereinigung? Es gilt. gewisse Kontakte zur ehemaligen Heimat aufrecht zu erhalten. Menschen, die guten Willens sind. zueinander zu bringen. Doch von dieser Tendenz sei heute weniger gesprochen: eine solche Vereinigung muss vor allem ihre Existenzberechtigung durch laufende Kulturarbeit unter Beweis stellen — eine Arbeit. welche die Menschen interessiert und sie anspricht. Das ist leicht gesagt. aber schwer in der Praxis.

Die Vereinigung kann eine positive Bilanz für das Tätigkeitsjahr 1973/74 buchen. Im folgenden ein Ausschnitt von Kurzberichten über etliche Veranstaltungen der vergangenen Arbeitssaison:

Am 29. April sprach **Fritz Harburger,** vormals bei der Haifaer Histadrut. über Singapur. Dorthin war er von unserer Regierung im Dienste d. UNESCO entsandt worden. Der Referent brachte auch seine Dias mit und je länger er sprach und vorführte. umso mehr wuchs das Interesse.

Im selben Rahmen sprach **Erich Gottgetreu** am 24. Dezember 1973 über das Thema: „Immer mit der Ruhe — Erinnerungen aus einem Journalistenleben". Es wurde zurückgeblendet in einen Zeitraum, welcher sich auf mehr als fünf Jahrzehnte erstreckte.

Am 28. Januar 1974 trug der Abt **Laurentius Klein** (Jerusalem) vor vollem Auditorium im Moadon Ha'ole. welcher zumeist — aber nicht immer — der Versammlungsort ist, seine Gedanken über „Oekumenische Zusammenarbeit in der Bewährung des Jom Kippur-Krieges" vor.

In die Zeit der Kreuzzüge versetzte **Prof. Seew Goldmann,** der führende Akko-Archäologe, seine Hörerschaft (1.1.1974).

Zeitprobleme: Die Nöte und Ueberwindung der Energie-Krise, dargelegt von **David Arnon,** Direktor bei der PAZ in Haifa. — Gemeinsam mit dem Irgur Olej Merkas Europa: **Reuwen Golan** — Gedanken zu einer Schlichut in Deutschland. Zwar waren Tatsachen und Hintergründe. welche in den Referaten gebracht wurden. zumeist bekannt. Doch verstanden es die Referenten. den jeweiligen Komplex so zu beleuchten, dass ... wieder zu vielen Fragen und ... klärenden Antworten kam.

Am 3. Juni 1974 nochmals ein Höhepunkt mit der Romanlesung und Interpretation von **Heinz Weissenberg.** Seine beiden Bücher „Moses in Aegypten" und „Moses als Befreier" gemahnen an grosse Vorbilder. Dabei ging es still, fast feierlich zu. Frage- und Antwortspiel, sonst allbeliebter Teil der Veranstaltungen, fiel diesmal aus.

Der Abschlussabend — 24. Juni 1974 — gemeinsam mit dem IOME brachte **Prof. Harel** aus Rednerpult. Rekordbes... Harel. derzeit Direktor ... low-Krankenhauses in ... war in der Chruschtsc... Botschafter in Moskau. „Russland und der ... Osten".

Die Vereinigung ging ... die Sommerferien. Abe... lich hat sie noch niem... rechte Ferien gemach... unvorhergesehen demnä... Mitteilung erfolgt, d... Gruppe von Erziehern, ... und Sozialarbeitern, S... u.a. die „Haifaer" ... möchte, dann heisst es ... Plan erscheinen, um dies... ...igen Freundschaftsdiens... ...rael wie schon in frühe... ren zu vollbringen. De... zuletzt auf dem Gebiet d... ...enbaus hat die Vereinig... Beachtliches in der Ve... ...eit geleistet.

re Welle von Med

maler Protest
Klarsfeld-Urteil

IE ZOLLBEHÖRDE VERLOR DEN PROZESS

Von DAWACH

Zollbehörde muss einer
ver Importfirma einen
von rund 20.000 IL zu-
aller Zinsen zurückzah-
nun schon viereinhalb
ng unberechtigt in der
e liegt. Dies entschied
erste Gericht in Jerusa-
tzter Berufungsinstanz.
ndelt sich um die Firma
kenazi Ltd., die Fenster-
portiert. Damit dieses
r Bruchschäden bewahrt
kann, wurde zwischen
ortfirma und der Zoll-
eine Uebereinkunft ge-
: Die Glassendungen
nicht bereits im Zoll-
es Ankunftshafens zur
ng geöffnet werden,
dürfen in das Tel-Aviver
ager transportiert und
ollt werden. Ein Problem
daraus, dass die Import-
e Bruchversicherung für
Transport abgeschlossen
ie Zollbehörde fügte die-
rsicherungsbetrag dem
is hinzu und setzte den
aufgrund des sich um
Versicherungsprämie er-
Gestehungspreises fest.
Firma Aschkenazi hatte
ar 1969 durch ihren
walt beim Bezirksgericht
Klage gegen diese Zoll-
ngs-Grundlage einge-
ie stützte sich darauf,
Paragraph 131 der Ab-
nung so zu verstehen
nur der „übliche Preis",
Gestehungspreis frei
e Verzollungsgrundlage
nn. Das Bezirksgericht
hatte sich im Juni 1973
ffassung angeschlossen
Zollbehörde zur Rück-
les ungerechtfertigt er-
Betrages verurteilt.
dieses Urteil hatte die
de Berufung beim
Gericht eingeleitet. Sie
f der Ansicht, dass in
alle das Firmenmaga-
„Einfuhrplatz" zu be-
t und der sich dort er-
estehungspreis als Ver-
undlage gelten muss.
er Cohen, Manni und
lossen sich der Auf-
r Bezirksrichterin Mi-
ir an und bestätigten

ndsätzlicher Bedeutung
tscheidung der Ober-
: in ihrem Urteil die
e verpflichteten, einen
on 15% auf den zu-
obenen Zollbetrag zu
handelt sich hierbei
öchsten Zinssatz, zu
lung ein Gericht ent-
den Anweisungen des
sters verpflichten
Erstinstanz hatte die
nur zur Zahlung ei-
es von 11% verurteilt.
Auffassungen der
kann aber nur der
ige Zinssatz die Im-
für den jahrelangen
f einen Teil ihres Be-
s entschädigen. Aus-
s die Zollbehörde die
en des Verfahrens in
3000 IL tragen.

NISERREGENDER ROLLBERICHT

htsnotar und der lei-
är eines Gerichts im
Landes mussten ih-
nen enthoben und
ndenfälschung und
Strafanzeige gestellt
s ergibt sich aus ei-
des Kontroll-Kom-
das Gerichtswesen,
t Aharon Aminoff.
ngsbericht deckt zu-
Reihe weiterer Un-
eiten auf.
fwesen werden die
Nazaret und Kirjat
egen verschiedener
Verzögerungen bei
gung von Haftbefeh-
ler Einhebung von
einer Kritik unter-
len Strafakten von
len die Durchschrif-
e Aufhebung von
. Die Bezirksgerich-
viv und Haifa und
mtsgericht Tel-Aviv
e Urteilsabschriften
gnisse. So konnte es
ass ein Häftling, der
urteilt worden war,
Gefängnis bleiben
es im Urteil festge-

Mängel zeigten sich
Kassenverwaltung.

Am Amtsgericht Jerusalem wurden viele Zeugengebühren und Sicherheitsleistungen nicht ausgezahlt. Unstimmigkeiten mit den Akten ergaben sich am Bezirksgericht Tel-Aviv und den Amtsgerichten in Ramle und Natania. Im Amtsgericht Petach Tikwa fand sich nur eine Liste, die nach den Namen der Verteidiger geordnet war und im Bezirksgericht Nazaret war die Aktennummer nicht eingetragen. Aehnliche Mängel wurden in den Amtsgerichten Afula und Beer Schewa entdeckt. Im Amtsgericht Aschkelon ergab sich ein Ueberschuss von 16.440 IL in der Kasse. In Ramat Gan stellt der gleiche Amtsgerichts-Beamte, der die Zahlungen leistet, auch die Zahlungsanweisungen aus, sodass keine Gegenkontrolle möglich ist. Auch bei der Festsetzung der **Gerichtskosten** ergaben sich Mängel. Das Amtsgericht Jerusalem hatte für einen Prozess, dessen Streitwert auf 10.000 IL festgesetzt worden war, nur die Gebühren für einen Streitwert von 3000 IL erhoben. Dagegen wurden für einen Streitwert von 35.000 IL Gebühren in Höhe von 20.000 IL eingehoben, während diese nur 700 IL betragen durften.

Vollstreckungsbefehle wurden oft nur in einfacher Ausfertigung angefertigt, so z.B. in Jerusalem. In Tel Aviv wurden Zwangsvollstreckungen mehrmals mit grosser Verspätung und in Ueberschreitung des festgelegten Betrages durchgeführt. Für einen „Aufruf" wurden ungerechtfertigterweise 10 IL gefordert. Im Pfandlager herrscht Unordnung und viele verderbliche Gegenstände, wie Lebensmittel, wurden unbrauchbar. Auch in Naharia fehlt es an der erforderlichen Ordnung im Vollstreckungswesen.

Der Gerichtskontrolleur hatte eine grosse Zahl von Beschwerden überprüft, die ihm direkt oder über Beschwerde-Institutionen aus der Oeffentlichkeit zugegangen sind, und musste in vielen Fällen deren Berechtigung feststellen. In Tel-Aviv wurden mehrmals Zwangsvollstreckungen angeordnet, nachdem die Schuld bereits abgedeckt war. Ein Knessetabgeordneter hatte festgestellt, dass die Gerichtsbeamten in Jerusalem über ihre politische Einstellung befragt wurden.

Auch die Bibliotheken und Archive der Gerichte wurden nicht immer ordnungsgemäss geführt.

Die schwersten Anschuldigungen wurden jedoch gegen jene beiden Beamten erhoben (ihr Arbeitsplatz wurde nicht veröffentlicht), die ein Strafverfahren zu erwarten haben.

ABFINDUNGEN SIND FUER DIE GANZE ARBEITSZEIT ZU ZAHLEN

Das Landesarbeitsgericht legte in einer Grundsatzentscheidung fest, dass ein Arbeitnehmer, der auf seine Abfindung im Falle der Entlassung verzichtet, keineswegs die Rechte verliert, die ihm aufgrund seiner Arbeitsjahre zustehen.

Josef Perl hatte während der Jahre 1954-1972 in einer Bäkkerei in Haifa gearbeitet. Als er im Jahre 1960 in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen wurde, hatte er auf sein Recht auf eine Abfindung für diese sechs Arbeitsjahre verzichtet und stattdessen eine Entschädigungszahlung von seiten der Versicherung erhalten. Im März 1972, wenige Monate vor der Schliessung der Bäckerei, erhielt er von seinem Arbeitgeber ein Darlehen in Höhe von 3.250 IL, um das er anlässlich der Eheschliessung seines Sohnes gebeten hatte. Die Firma forderte jedoch einen schriftlichen Verzicht auf die ihm in Kürze zustehende Abfindung.

Das Gericht schloss sich dem Berufungsbegehren des Arbeitnehmers, der durch Rechtsanwalt Israel Gil vertreten wurde, an und stellte fest, dass die beiden Verzichtserklärungen des Bäkkereiarbeiters Perl nicht rechtskräftig sind und die beklagte Firma den Rest der ihm für die Jahre 1954—1972 zustehenden Abfindung in Höhe von 5.345 IL auszahlen muss. Die erste Verzichtserklärung im Jahre 1960 war ungültig, weil damals die Frage der Abfindungen im Falle einer Entlassung bei der Schliessung eines Betriebes noch nicht gesetzlich geregelt war. Auch im Jahre 1972 musste Perl nicht auf ein Recht verzichten, dass ihm für die gesamte Dauer seiner Arbeitszeit im Betrieb zusteht und durch Empfang einer Vorauszahlung in Form eines Darlehens nicht geschmälert wird.



UEBERFLUSS IN DEVISEN . . . ?

Immer wieder gehen Berichte durch die Presse, dass Israel ein devisenarmes Land und gezwungen ist, Anleihen in Amerika und in einigen europäischen Staaten aufzunehmen, die oft astronomische Zahlen erreichen. Man schickt mehr oder weniger begabte Propagandisten in die Welt, um die Juden anzuregen, doch durch den Erwerb von Israel-Bonds oder einfach durch Spenden der bedrängten Wirtschaft zu helfen, da die Einnahmen aus den beschränkten Ausfuhren der Industrieerzeugnisse des Landes und die „indirekten", die Touristendollars, die im Lande ausgegeben werden, bei weitem nicht die Importe decken. Ist einer der Spender leichtsinnig genug, das Land zu besuchen, wird er nicht nur von dem hohen Lebensstandard überrascht, den er hier findet, in einem Lande, das sich als „Entwicklungsland" bezeichnet, sondern auch von der so niedrigen Arbeitsleistung, der fehlenden Efficiency, die weit entfernt von der anderer Industriestaaten ist. Der Tourist, der durch Zufall oder Absicht eine junge israelische Familie besucht, wird von den hohen Wohnungspreisen überrascht, die die jungen Paare, die gerade anfangen Geld zu verdienen, aufzubringen haben, aber auch von der Einrichtung, die mindestens aus Skandinavien sein muss, das Porzellan aus Mitteleuropa, die vorgesetzten Getränke aus Frankreich, die Cakes aus England, die Süssigkeiten aus Italien oder Spanien. — und der Besucher wundert sich, dass man noch keine Trauben aus Griechenland und Orangen aus Spanien einführt . . .

*

Ein Spaziergang durch die Speicher der drei Häfen des Landes und in den Zollverschusslagern (bondestores) zeigt, was für Dinge eingeführt werden und in welchen Mengen eine scheinbar unbegrenzte Devisenzuteilung erfolgt. Um gleich einen immer wieder gehörten Einwand vorwegzunehmen: Handelsabkommen, Barterverträge, nach denen sich ein Land verpflichtet, bei dem zweiten für die gleiche Summe Waren abzunehmen, wie das andere kauft, und die nach dem Kriege, als kaum ein Land harte Währung besessen hat, geläufig gewesen sind, gibt es nur noch mit wenigen devisenarmen Ländern, und deshalb sollen auch die Einfuhren aus ihnen, auch wenn sie noch so überflüssig erscheinen, nicht in Betracht gezogen werden, denn hier spielen politische Überlegungen eine bestimmende Rolle.

In die Häfen kommen fast täglich Dutzende der grossen Container mit — Bier, Kaugummi und den billigsten Süssigkeiten, Obstkonserven und Gemüse, aber nicht etwa die Erzeugnisse weltbekannter Firmen, die in verhältnismässig kleinen Mengen eingeführt werden, sondern von unbekannten, kleinen Herstellern, die nur zu gerne ihre billigen Qualitäten nach Israel liefern. Es ist auffallend, dass viel aus Staaten eingeführt wird, die selbst kaum in Israel kaufen, und zwar oft Produkte, für die Israel in der Welt führend ist und mit seinen Waren einen guten Namen hat, Gemüsekonserven, Süssigkeiten, Weine. Aber nur an billigen Waren kann der Importeur, der Transport und Zölle zahlen muss, gut verdienen, und wenn er noch vor einigen Jahren einige hundert Kilo eingeführt hat, bestellt er heute mehrere Containerladungen auf einmal, in der festen Überzeugung, hier alles schnell absetzen zu können.

Der Bürger, dem die offiziellen Kreise des Finanzministeriums wie der Israel Bank täglich vorhalten, dass das Land unter Devisenschwund leidet, dass die Ausgaben die spärlichen Einnahmen um ein Vielfaches überschreiten, kehrt verwundert von seinem Spaziergang zurück, und er kann nicht verstehen, warum das Finanzministerium Devisen für diese Arten von Waren, die nicht nur einen Luxus darstellen, sondern einfach überflüssig sind, herauswirft. Von einem Importeur erhalten wir einen Hinweis, der vielleicht eine Lösung des Rätsels gibt. Das Finanzministerium fordert einen erhöhten Preis für die Importdollars. Vielleicht hat der Beamte oder die Abteilung, in der die Einnahmen der Israelpfunde verbucht werden, seine Freude daran, hohe Summen einzunehmen, ohne die Bilanz der zweiten Abteilung, die die Devisen auszahlt, zu betrachten oder auch nur zu kennen? Irgendwie und irgendwo besteht ein gefährliches Durcheinander. Dem Bürger will es scheinen, dass die eine Hand im Ministerium nicht weiss, was die andere tut, und am Ende wird das grosse Loch in der Staatskasse sein, und der kleine Mann wird zur Kasse gebeten.

In reichen Industrieländern die einen wirklichen Devisenüberschuss haben, und die Währung aufwerten, um die Einnahmen zu stoppen, sieht man nicht so wahllos eingeführte fremde Produkte und von so geringer Qualität wie in Israel. Gewiss, man propagiert den „freien Import" als Konkurrenz, Anreiz und Ansporn für die lokale Industrie. — aber einen wackligen Bürostuhl einzuführen, nur damit man sich damit brüsten kann, „ausländische Möbel" zu besitzen, sind herausgeworfene Devisen, sie kosten Transport, — auch wenn die Zollbehörde stolz auf die vergrösserten Einnahmen hinweisen, die sie in Israelwährung hat, — während das gleiche Finanzministerium die Devisen durch Anleihen, Bonds und Sammlungen, erwerben und erbetteln muss . . .

A. Lippehner

Deutsche Fernsehsendung ueber Beate Klarsfeld

Es war ein seltenes und in der Bundesrepublik sowie im Ausland viel beachtetes Fernsehereignis, dass im Zweiten Deutschen Fernsehen in der Sendereihe „Kennzeichen D (Deutschland)" eine fast einstündige Sendung über die politische Bedeutung des Strafprozesses gegen Beate Klarsfeld ausgestrahlt wurde. Die **Frankfurter Rundschau** hob die einleitenden Worte des früheren Nürnberger Anklägers Robert M. W. Kempner hervor. Das Recht sei unteilbar. Man könne nicht kleine Taschendiebe und Dirnen in der Nähe deutscher Bahnhöfe jagen oder politische Prozesse führen, wenn man grosse Verbrecher, insbesondere den des Massenmordes von französischen Juden beschuldigten ehemaligen Pariser Gestapochefs Kurt Lischka, frei herumlaufen lässt. Die von Hanns Werner Schwarze, Harald Jung und anderen geschaffene Sendung zeigt erschütternde Bilder aus der Jugendverfolgung, brachte die Erklärungen von Beate Klarsfeld über ihre moralische Pflicht, die Oeffentlichkeit der auf die Nicht-Verfolgung bestimmter NS-Verbrecher hinzuweisen. Es folgten Stimmen aus Frankreich, Israel, Hinweise auf die DDR und Erklärungen deutscher Parlamentarier, die im wesentlichen für die Ratifizierung des vor ca. vier Jahren geschlossenen deutsch-französischen Abkommens über die Möglichkeit solcher NS-Verbrecher eintraten, die schon in Frankreich in absentia verurteilt worden sind. Nach den bisherigen Bestimmungen konnte ein neuer Prozess gegen sie in Deutschland nicht eingeleitet werden, so dass sie frei herumlaufen, denn eine Auslieferung deutscher Staatsangehöriger ist nach dem Grundgesetz unmöglich. Eine traurige Rolle spielte der FDP-Abgeordnete Ernst Achenbach, der, wie schon vor Jahren, auch jetzt wieder für eine Amnestie für NS-Verbrecher eintrat. Ihm war von Beate Klarsfeld und in der deutschen Oeffentlichkeit vorgeworfen worden, er sabotiere als Berichterstatter im Auswärtigen Ausschuss des Bundestages die Ratifizierung des Abkommens. Er versuchte auch, sich gegen den persönlichen Vorwurf zu verteidigen, dass er als politischer Dezernent an der ehemaligen NS-Botschaft in Paris zur Zeit der Deporationen in irgendeiner Weise die Judendeportations-Politik des Dritten Reiches gekannt und ihr nicht entgegengetreten sei. Der Moderator tat Achenbachs wenig geschickte Verteidigung mit den trockenen Bemerkungen ab, ihnen sei wirklich nichts hinzuzufügen. Die politische Diskussion geht um die peinliche Tatsache weiter, ob gerade der politische Berater an Hitlers Pariser Botschaft während der Deportationszeit der geeignete Berichterstatter im Auswärtigen Ausschuss ist. Parteifreunde versuchen, ihn zur Niederlegung dieses Amts zu bewegen. Die Jungdemokraten haben ihm den schärfsten Kampf angesagt.

M. L.

LISTE MIT 575 TODESURTEILEN

Mindestens 480 Fälle von Kriegsverbrechen werden zu überprüfen sein, wenn die Bundesrepublik Deutschland das deutsch-französische Zusatzabkommen ratifiziert.

Das Zusatzabkommen betrifft Deutsche, die nach 1945 von französischen Gerichten in Abwesenheit verurteilt worden sind. Sie konnten bisher einer Strafe nicht zugeführt werden, weil Artikel 3 des Überleitungsvertrags von 1952 sie der deutschen Justiz entzieht und zugleich sie das Grundgesetz vor einer Auslieferung nach Frankreich schützt. Für diesen Personenkreis soll das Zusatzabkommen nunmehr die Zuständigkeit der deutschen Strafjustiz begründen.

Wie von der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg zu erfahren ist, hat Frankreich bisher eine Liste von 1043 seinerzeit in Abwesenheit verurteilten Deutschen vorgelegt, jedoch ohne die Prozessakten. Von den 1043 Fällen lauten 575 auf Todesurteil, davon 464 wegen Tötungshandlungen. Es können aber von diesen 464 Fällen nur noch jene verfolgt werden, denen Mord zugrunde liegt: denn Totschlag ist inzwischen verjährt.

Hinzu kommen Tatverdächtige, gegen welche die Staatsanwaltschaft Köln im Zusammenhang mit der Tötung von etwa 75 000 Juden aus Frankreich in Auschwitz ermittelt.

DAS WORT HAT der Leser

EIN LANZE FÜR DIE KATZE

Bei allem Verständnis für Frau Vera Kaplans Vogelliebe, (Zuschrift „Wer denkt an unsere schönen Vöbel, v. 23.7.) kann ich ihre Abneigung gegen „kläffende Köter" und „wildernde Katzen" keineswegs teilen. Die Vorteile und guten Eigenschaften von Hunden zu schildern erübrigt sich ganz gewiss; die meisten Leute mögen sie sowjeso. Zumindest theoretisch und wenn sie sie nicht gerade durch lautes Bellen im Schlafe stören.

Was die Katzen anbelangt, so gibt es ihrer in unserem Hofe eine ganze Menge und so viel ich beobachten konnte, gelingt ihnen ein Vogelfang nur recht selten. Die Gefahr, welche den Sängern der Natur durch Katzen droht, ist also nicht grösser als etwa die eines Verkehrsunfalls für den Menschen.

Es stimmt schon und darin stimme ich mit Frau Kaplan überein; sehr wohlerzogen sind Katzen nicht. Wirft man ihnen von der Küchenterrasse Speisereste hinunter, kann es geschehen, dass eine davon mehrere gute Bissen ergattert und sich gar nicht darum schert, dass ihre weniger flinke Artgenossin hungrig bleibt. Ihre Eltern haben ihr eben keine guten Manieren und Höflichkeit beigebracht. Ebenso wenig hat man sie gelehrt, die Vögel vor dem Verspeisen zu schlachten, wie es der Mensch mit Hühnern und anderen netten Geschöpfen tut. Die Katze versteht es auch nicht, mit Gift versehene Lebensmittel auszulegen, um unbequeme Lebewesen in's Jenseits zu befördern, wie es früher die Stadtverwaltung ihr gegenüber unternommen haben.

Noemi Taussig, Ramat-Gan

ÖFFENTLICHE VERSTEIGERUNGEN AN DEN HOHEN FEIERTAGEN

Vor längerer Zeit erschien ein Artikel Ihrer Zeitung mit dem Titel „Warum sagt man das nicht laut" und damit wurde unter Beweis gestellt, dass es hier bei uns sehr viele Dinge gibt, die man besser nicht laut sagen dürfte, die aber doch einmal an das Tageslicht gezogen werden müssen. Eines von diesen Dingen ist der **Verkauf von Mizwot** in den Synagogen während des Gottesdienstes. Abgesehen von dem ethischen Standpunkt bleibt es der hohen Obrigkeit unseres Rabbinats und der Bezirksrabbiner überlassen, einmal zu überprüfen, wie weit dieses Handeln in die im Schulchan Aruch verbotenen Handlungen hineinpasst oder nicht. Dieses Problem ist nicht neu und hat in Europa und in südamerikanischen orthodoxen-Gemeinden schon zu vielen Debatten geführt. Vor allen Dingen ist dieses Versteigern ein reines Geschäft. Die Entschuldigung, dass alles „Jeschem Schomaim" und zum Wohle der Gemeinde geschieht, ist schon deshalb nicht stichhaltig, weil es mehrere Methoden gibt, um dieses — mit Erlaubnis gesagt — anekelnde Schachern am Heiligen Jom Kippur, ebenso wie an den anderen Festtagen zu vermeiden. Sogar die hier so verpöhnten und vom Rabbinat abgestossenen Gemeinden mit mehr konservativer Einstellung haben sich von diesem System abgewandt. Von den in anderen streng orthodoxen-Gemeinden, teils früher in Europa, teils heute noch bestehend kann ich berichten, wie man dieses Problem gelöst hat. In Europa, zum Beispiel, hat man einen Tarif gehabt, wonach jeder die Möglichkeit hatte, vor den Feiertagen eine Mizwa zu kaufen und konnte dann bestimmen, für wen sie bestimmt war. In anderen Gemeinden hat man die Mizwot auch versteigert, aber am Erev Jomtov, zwischen Mincha und Maariv, zur Zeit also, wo der eigentliche Feiertag noch nicht angebrochen war. In anderen — meistens sogar nicht streng orthodoxen-Gemeinden — hat man überhaupt nicht versteigert, sondern der Vorstand hat die Aufzurufenden bestimmt. Leider kann ich nicht berichten, wie es in den verschiedenen Synagogen im Lande gehandhabt wird, sondern muss mich auf das beschränken, was ich hier in Zfat erlebt habe, sowohl in den aschkenasischen wie in den sefardischen Synagogen. Da diese Stadt ja nicht nur als Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit seit dem 14. Jahrhundert hingestellt wird, wo ein Josef Caro als der grosse Kodifikator des Schulchan Aruch gelebt hat, wo die berühmtesten Synagogen des Landes und die berühmtesten Gräber unserer alten Gelehrten sich befinden, und auch zwei Bezirksrabbiner — Rav Kaplan und Rav Dayan — ihren Wohnsitz haben, ist anzunehmen, dass die Handhabung derartiger Methoden von diesen obersten Instanzen gebilligt werden. Diese anscheinende Billigung hebt aber die ethische Ablehnung dieser Methoden nicht auf, denn wenn man einmal dieses Vorgehen scharf beurteilt, ergibt sich die Tatsache, dass Herr X am Jom Kippur für den Rav Y ein Geschenk gekauft hat, den Preis dafür festgesetzt und durch sein Handhochheben versprochen hat, es zu bezahlen, die zweite Tatsache, dass der Versteigerer — damit er nicht vergisst zu kassieren, in der Karteikarte ein Zeichen macht, was nach dem Schulchan Aruch (Simon 80/62) verboten ist und die dritte Tatsache, dass der Beschenkte einen Nutzen von einer Sache hat, die in unerlaubter Weise erworben wurde. Aber abgesehen von all diesen Auslegungen bleibt der ethische Moment das Ausschlaggebende und es ist an der Zeit, jetzt rechtzeitig von seiten der offiziellen Stellen einzugreifen.

M. Rehfeld, Zfat

BLICK in die WELT

Entfuehrer fuer eigenen Vater gehalten

Sieben Monate nach ihrer *Entfuehrung* ist die fuenfjaehrige Karen Huber zu ihren Eltern nach Los Angeles zurueckgekehrt. Das Kind wurde nach Angaben der Polizei von ihrem Entfuehrer, dem 45jaehrigen William Knapp, einer Art Gehirnwaesche unterzogen, so dass sie ihre eigene Identitaet vergass und ihn als ihren „Vater" ansah. Die Rueckkehr zu ihren Eltern verdankt Karen der Tatsache, dass ihr „Vater" ein zweites Kind entfuehrte und erwischt wurde.

Die Fuenfjaehrige war Mitte November vergangenen Jahres aus einem Kindergarten in Los Angeles entfuehrt worden. Im Januar wurde Knapp in San Diego verhaftet, weil er ein Auto gestohlen hatte. Die kleine Karen, die mit ihm im Auto war und ihn mit „Daddy" anredete, wurde von der Polizei fuer die Tochter Knapps gehalten und in ein Kinderheim eingewiesen. Mitte Juni, einen Tag nach seiner Freilassung, entfuehrte Knapp erneut ein kleines Maedchen, ebenfalls blond und blauaeugig. Fuenf Tage spaeter wurde er verhaftet, nachdem eine Frau, bei der er ein Zimmer gemietet hatte, Verdacht geschoepft hatte. Erst dann erinnerte man sich bei der Polizei der kleinen Karen und kam zu der Ueberzeugung, dass es sich bei ihr ebenfalls um ein Entfuehrungsopfer handeln muesse. Die Eltern wurden ermittelt und konnten ihre Tochter aus dem Heim abholen. Knapp, dem nunmehr eine laengere Strafe droht, war bereits mehrfach wegen Belaestigung von Kindern vorbestraft.

Die Suedseeinsel Pitcairn trotzt den Vereinten Nationen:

Nachkommen der Meuterer wollen nicht frei sein

Der Geist der Väter ist noch lebendig: Die 82 Einwohner des Südsee-Eilands Pitcairn, alle Nachfahren der meuternden Besatzungsmitglieder des britischen Kriegsschiffes „Bounty", sind trotzig und wollen die Freiheit nicht. Sie stemmen sich gegen den Plan der UNO, dass London auf seine kleinste Kolonie verzichtet und sie in die Unabhängigkeit entlässt.

In einem Resolutionsentwurf hatte der Entkolonialisierungsausschuss der Vereinten Nationen in New York gefordert, dass Grossbritannien der Insel „ohne weiteres Zögern das Recht auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit" einräumt. Kaum wurde dies in Pitcairn bekannt, hagelte es Proteste. Tom Christian, der einzige Amateurfunker auf der Insel und Urururenkel des Anführers der Meuterer, liess die UNO in einem Funkspruch wissen, dass seine 81 Landsleute sich unter britischer Herrschaft sehr wohl fühlten und keine Lust hätten, unabhängig zu werden.

Tom Christian fordert die Vereinten Nationen vielmehr auf, sämtliche Einwohner des Eilands zu einem Besuch nach New York einzuladen. Dort würden sie den UNO-Diplomaten Andenken von Pitcairn verkaufen. Die Insulaner könnten so ihre Finanzen regeln und damit wäre allen geholfen.

MISSLUNGENER MORDVERSUCH

Bis 1970 wurde die 3.8 Kilometer lange und 1.7 Kilometer breite Insel vom britischen Kommissar auf den Fidschi-Inseln verwaltet. Als die Inselgruppe im Oktober des gleichen Jahres ein unabhängiger Staat wurde, blieb Pitcairn britische Kolonie. Von da an war der britische Hochkommissar auf Neuseeland für Pitcairn zuständig.

Die schicksalhafte Fahrt der „Bounty" begann im Jahr 1788 in Portsmouth. Unter dem Kommando des 34jährigen William Bligh lief die Fregatte nach Tahiti aus, um Brotfruchtbäume zu holen, die zur Ernährung von Negersklaven auf den Westindischen Inseln bestimmt waren.

Fünf Monate dauerte der Aufenthalt auf der Südseeinsel, die erst wenige Jahre zuvor zum ersten Mal von Engländern betreten worden war. Damals erschien Kapitän Cook als erster Brite vor Tahiti. Einer seiner Offiziere war Villiam Bligh.

Die lange Liegezeit der „Bounty", das tropische Klima, das tatenlose Leben und Liebschaften mit eingeborenen Frauen lockerten die Disziplin an Bord. Auf der Reise nach Jamaika wollte Bligh mit allen Mitteln die Manneszucht wieder herstellen. Er, der sich sonst mehr als andere Kommandanten um das Wohl seiner Untergebenen kümmerte, glaubte nicht, auf gelegentliche Auspeitschungen verzichten zu können. Auch hatte er, so heisst es, ein hitziges Temperament. Die Stimmung an Bord verschlechterte sich von Tag zu Tag.

Am 24. April 1789 meuterte ein Teil der Besatzung unter Führung des Steuermanns Fletcher Christian. Er war ein fähiger, aber charakterschwacher Seeoffizier, der vor allem seine Geliebte auf Tahiti wiedersehen wollte. Bligh und die ihm treu gebliebenen Besatzungsmitglieder wurden in einem offenen Boot ausgesetzt. Das kam einem Mordversuch gleich: denn das kleine Boot befand sich Tausende von Kilometern von der nächsten menschlichen Ansiedlung entfernt. Bligh und seinen Männern wurden nur wenig Wasser und ein paar Lebensmittel überlassen.

Das Unwahrscheinliche geschah: Das kleine Boot erreichte nach einer Fahrt von 6 000 Kilometern die Insel Timor. Von dort aus brachte ein Schiff Bligh und seine Getreuen nach London.

Eine britische Strafexpedition fand auf Tahiti nur noch einen Teil der Meuterer vor. Drei von ihnen wurden später in London gehängt. Christian und die anderen Meuterer waren zusammen mit zwölf eingeborenen Frauen nach der einsamen Insel Pitcairn entkommen, wo sie die „Bounty" in Brand steckten.

HÖLLE IM PARADIES

Doch die Neuankömmlinge verwandelten das Südsee-Paradies in eine Hölle. Wenige Jahre nach der Landung war nur noch einer der Meuterer am Leben. Streitigkeiten und Krankheiten hatten die Männer dahingerafft. Aber alle Frauen hatten Kinder, die auf der Insel blieben. Ihre Nachkommen sind die heutigen Bewohner des Eilands.

Seit der Meuterei hat sich die Legende der beiden Hauptakteure bemächtigt. Heute gilt Bligh, der zu seiner Zeit ein durchaus humaner Offizier war, als Unhold. Der Egoist Christian hingegen ist zum Helden hochstilisiert worden.

PARIS KAEMPFT GEGEN KRIMINALITAET

105.000 französische Polizisten können ihrer Nachtruhe nicht mehr sicher sein. Innenminister Michel Poniatowski, ihr neuer Dienstherr, lässt sie seit kurzem in unregelmässigen Abständen zu Ueberraschungsmanövern, sogenannten „Faustschlagaktionen" ausschwärmen. Innerhalb eines Monats kontrollierten sie fast 260.000 Personen. Der Innenminister mit dem gutmütigen Gesichtsausdruck will Gangstern, Ganoven und lichtscheuen Elementen das Leben schwerer machen.

Allein in Paris wurden im Vorjahr 55.000 Einbrüche, 1000 Raubüberfälle, 1600 Angriffe auf Frauen und jeden Tag im Durchschnitt drei Banküberfälle gezählt. Genug, um den Bewohnern gerade in den entfernteren und von der Polizei weniger geschützten Vororten Unruhe einzujagen. In den grossen Provinzstädten ist die Lage weniger ernst, die Entwicklung geht aber in dieselbe Richtung.

So zogen denn erst kürzlich in Paris 2700 Polizisten spätabends fast 400 Strassensperren auf und liessen sich von 50.000 Bürgern die Ausweise vorzeigen. 35 Verdächtige wurden sofort der Justiz übergeben, auf den ersten Blick ein enttäuschendes Ergebnis. Dem Innenminister kommt es freilich nicht so sehr auf die direkten Fänge an. Mit der Wiederholung der „Faustschlagaktionen" sollen die Kriminellen unsicherer werden, die Bürger dagegen die Gewissheit gewinnen, dass die Polizei sich wieder mehr um ihren Schutz kümmert.

KAUM PROTESTE

Das ist Poniatowski so wichtig, dass er sich bei seinen Aktionen in Paris und der Provinz um die Feinheiten des Strafgesetzes nicht sorgt. Denn kein französischer Bürger ist verpflichtet, sich kontrollieren zu lassen, wenn keine konkreten Verdachtsmomente gegen ihn vorliegen. Nur, wer wird es spätabends schon auf eine Gesetzesinterpretation ankommen lassen, erst recht, wenn Minister Poniatowski im mitgelieferten Flugblatt um „Verständnis für den leichten Zwang bittet, der Ihnen auferlegt wird"?

Proteste von freiheitsbewussten Bürgern blieben daher bis jetzt die Ausnahme. Zu sehr hat sich gerade in der Pariser Bevölkerung der Eindruck unbegrenzt zunehmender Kriminalität, die Vision von einem „Chicago an der Seine", verfestigt. In der Untergrundbahn treiben einzelne Banden mehr oder weniger boshaft drängend Wegegelder von nächtlichen Passagieren ein, zögern gelegentlich auch nicht, mit Messern ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen. Zum Monatsende häufen sich die Banküberfälle so, dass die Zeitungen nur noch über die ganz grossen berichten. Geiselnahmen verursachen keine besondere Aufregung mehr, jedenfalls, wenn sie glimpflich ablaufen.

Exinnenminister Marcellin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, „im Lande vollständige Sicherheit herzustellen". Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten etwaige Protestaufzüge „begleiten", scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben frei werden. Poniatowskis „Faustschlageinschüchterung" also ein erfolgversprec[...] Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse [...]ten freilich auf sich wart[...]sen, wenn etwa die Za[...] Banküberfälle in Frankre[...] beunruhigend zunahm — [...] Pariser Region um das H[...]fache in sieben Jahren — [...] auch auf Grund der r[...] Ausbreitung kleiner, unge[...]ter Bankfilialen, die für [...]ster nicht das geringste [...] bedeuten. Im Frühjahr no[...] die Polizei eine Bande vo[...] Maurern und zwei Gas[...] aus. Sie flogen mit Lini[...]zeugen zu ihren Ueberfa[...] Lyon und Toulouse und [...] umgehend in ihren Beru[...] zurück. Ein Staatsangeste[...] Marseille nahm sich re[...]sig freie Nachmittage, u[...] Ueberfällen sein Tasc[...] aufzubessern — bis er [...] wurde.

Unbestreitbar ist die s[...] Kriminalität in Frankrei[...] täglicher geworden. Sie [...] nicht mehr aus der in ihr[...] geordneten Unterwelt, [...] Spielregeln der Polizei v[...] waren. Jetzt wagen auch [...]fänger" die grössten Coup[...] unberechenbar, zögern ni[...] schiessen, Geisel zu r[...] und Menschenleben zu ris[...] Die Arbeit für Poniatows[...]lizei wird schwerer, viellei[...] sie sogar aussichtslos. [...] die Kriminalexperten de[...]nenministeriums bleiben [...]tisch.

Selbstmordversuch liess Fellini kalt

Selbstmordversuche sind jaengst nicht mehr das geeignete Mittel, die „Gewaltigen" der Filmbranche aus der Ruhe zu bringen. Das musste der italienische Schauspieler Zanin erfahren, der als einer der Stars im juengsten Fellini-Film „Amarcord" aufgetreten war.

Zum Souper beim grossen Gala-Abend hatte Fellini seine Frau Giulietta Masina, seine Hauptdarstellerin Magali Noël, seinen Produzenten Franco Cristaldi und dessen huebsche Ehefrau Claudia Cardinale geladen. Bruno Zanin, der in Fellinis Film den jungen Fellini darstellt, wurde vom grossen Meister kurzerhand vergessen.

Aus Enttaeuschung ueber so viel Undank nahm der italienische Schauspieler eine Ueberdosis Schlaftabletten zu sich und legte sich — wie er glaubte — zur ewigen Ruhe nieder. Nicht allerdings ohne vorher per Telefon einen Freund in Rom ueber den geplanten Selbstmord zu informieren. Dank dieses roemischen Freundes konnte die Polizei Bruno Zanin noch rechtzeitig in eine Klinik bringen. Der verhinderte Selbstmord ist inzwischen ueber den Berg.

Als Frederico Fellini beim Essen von dem „Zwischenfall" unterrichtet wurde, meinte er kauend und ungeruehrt: „Wie kann er mir nur so etwas antun — gerade an meinem grossen Abend."



119.

Wie klug von mir, dass ich den Sender hinter dem ‚Maskensouper' in meinem Büro aus der Nische genommen habe, bevor ich das Hotel verliess. Das Mikrophon über der oberen Leiste der Tür zum Salon in Arandas Appartement holte ich auch noch, nachdem der und diese junge Frau fortgefahren waren. Und schliesslich habe ich den Lautsprecher mitgenommen, den kleinen, den man an mein Telefon anschliessen konnte. Alles habe ich mitgenommen, als ich losfuhr. Bei der Brücke über den Wien-Fluss vor dem Schloss Schönbrunn war das Wasser nicht zugefroren und tief. Wenn die Sachen überhaupt gefunden werden, dann erst im Frühjahr oder im Sommer, falls der Fluss austrocknet. Manchmal trocknet er aus. Aber bis dahin ist noch lange Zeit. Kein Mensch wird mit dem verrosteten Zeug mehr etwas anzufangen wissen. Vielleicht wird es auch mitgeschwemmt und bleibt an einer Stelle liegen, wo der Wien-Fluss unterirdisch fliesst. Das war ich dem Hotel schuldig! Das Wiener ‚Ritz' ist ein internationaler Begriff. Er darf nicht unter einem Skandal leiden.

Der Graf hob einen Arm und stützte ihn auf das Lenkrad. Dabei fühlte er, dass der Arm bereits schwer war wie Blei. Romath lächelte ein wenig. Es geht grossartig, dachte er. So einfach. In einer Stunde ist alles vorbei. Welch ein Glück, dass Santarin mir das Schlafmittel gab und Grant den Whisky. Mehr Glück kann man unter den Umständen wirklich nicht verlangen.

63

„Ja, das war eine schwere Zeit damals bei den Nazis, aber gut ist zum Schluss doch noch alles gegangen, nichts geschehen! Verloren haben wir den Krieg, wie noch kein anderes Volk auf der Welt einen Krieg verloren hat, der Hitler war weg, und der gnä' Herr hat zurückkommen können aus London! Waren wir da alle glücklich! Und jetzt leben der gnä' Herr und die gnä' Frau wieder zusammen, beide arbeiten, die gnä' Frau in ihrer Buchhandlung, der gnä' Herr im Radio, und was haben wir alle für eine Freude mit dem Heinzi! Was ist das für ein berühmter Mann geworden! Professor an der Universität und hält Vorträge in der ganzen Welt, und alle verehren ihn und reissen sich darum, dass sie seine Schüler sein können!"

Die Agnes Peintinger hatte sehr schnell gesprochen, mit einem Gesicht, das von kindlicher Freude erfüllt war — das runzelige, lederne Gesicht einer alten Frau. Jetzt klatschte sie in die grossen, knochigen Hände und lachte Manuel Aranda an. Sie war noch kleiner, als er sie sich vorgestellt hatte, und sie sah in der Tat aus wie das, was sie wieder geworden war: ein Kind.

„Das ist nett, Agnes, dass Sie Herrn Aranda alles so schön erzählen", sagte Irene Waldegg. „Er interessiert sich sehr dafür, was damals passiert ist. Können Sie nachdenken und ihm noch ein bisschen mehr erzählen — über den Prozess, zum Beispiel?"

Die Agnes lachte.

„Der Prozess, ja, du lieber Herrgott! Hereingelegt haben wir die Lackeln, aber wie! An etwas Genaues erinnere ich mich nicht nach der langen Zeit, obwohl ich mich sonst sehr gut erinnern kann! Sie haben es gedreht und gewendet, aber zum Schluss haben sie sagen müssen, ja, der Heinzi ist ein reiner Arier ... 1950 war das ... nein, 1951, jetzt weiss ich es wieder genau, im Sommer."

Es war 9 Uhr 30 am Dienstag, dem 21. Janur.

Um 6 Uhr 45 früh hatte Manuel — es schneite noch immer — Irene in der Gentzgasse abgeholt und war mit ihr vorsichtig durch freigeräumte glatte Strassen und von Schnee verwehte Seitengassen zum Ostbahnhof gefahren, um den ihnen unbekannten Jakob Roszek abzuholen, der, wie Paul Steinfelds Bruder Daniel geschrieben hatte, an diesem Tag mit dem ‚Chopin-Express' in Wien eintreffen und eine wichtige Nachricht überbringen würde. Es war eisig kalt auf den Bahnsteigen gewesen, Wind hatte in die mächtige Halle gepfiffen, und auf einer grossen Tafel waren die durch die katastrophalen Schneefälle bedingten Zugverspätungen angegeben gewesen.

Der ‚Chopin-Express' hatte eine voraussichtliche Ankunftszeit um 13 Uhr 45 — also in sechs Stunden.

„Wir können hier nicht so lange warten", hatte Irene gesagt. „Dienstag besuchten Valerie oder ich immer die Agnes im Altersheim. Wollen wir zu ihr?"

Sie waren hingefahren.

Das Heim lag in einer stillen Seitengasse der Josefstädter Strasse. Unterwegs hatte Manuel auf Irenes Bitte noch vor einem Spielwarengeschäft gehalten.

„Agnes liebt Stofftiere. Sie hat schon eine ganze Sammlung. Wir wollen ihr ein neues Tier mitbringen."

Sie hatten ein kleines Zebra gekauft.

Die Agnes hielt es nun mit beiden Händen fest und sah es entzückt an. Sie hatte schon wieder völlig vergessen, wovon gerade gesprochen worden war.

„Ein Zebra!" Die Agnes hob es hoch, drückte das weiche Fell an die Wange. Sie eilte vom Rand des Bettes zu einer Persilschachtel neben einem Schrank. Sie kauerte sich nieder und begann, ungestüm wie ein Kind, Stofftiere über die Schulter zu werfen — einen Elefanten, ein Krokodil, ein Schaf, Enten, Raben, Affen, Hasen und Giraffen, grössere und kleinere Tiere. Der Boden bedeckte sich. Die Agnes jubelte mit hoher, dünner Stimme: „Ist das nicht schön? Gefällt es Ihnen, Herr?"

„Sehr schön", sagte Manuel. Er sah hilflos von Irene, welche die Schultern zuckte, zu dem kleinen, stämmigen Mann, der neben der Agnes stand. Hochwürden Ignaz Pankrater war sechsundsiebzig Jahre alt, aber er sah nicht älter als sechsundsechzig aus — wie ein zäher Bauer, ein Mann mit grauem Haar, das er kurz geschnitten in einer Igelfrisur trug, [...]zenden kleinen Aeuglein, dem gleichen breiter[...] [...]sicht wie die Agnes, der gleichen breiten Nase, [...] grossen Mund, den schweren Händen. Man [...] Hochwürden Ignaz Pankrater eine Wohnung in [...]meindehaus neben der schönen Barockkirche [...] Treu in der Piaristengasse zugewiesen, und we[...] Piaristengasse ganz nahe bei dem Altersheim lag[...] suchte der kleine Pfarrer die Agnes ein paarm[...] der Woche — so auch heute. Irene und Manue[...]ten ihn in dem mit alten Möbeln vollgeräu[...] überheizten Zimmer angetroffen, wo es nach Ae[...]roch. (Sie lagen auf dem Schrank der Ag[...] Irene hatte dem Pfarrer, den sie gut kannte, er[...] wer Aranda war. Pankrater hatte sein Beileid g[...]sert — in der rauhen, kehligen Sprechweise s[...] Heimat — und dann dem Bericht der Agnes sc[...]gend gelauscht.

„Die gnä' Frau ist mit dem gnä' Herrn auf [...]such in Amerika", erklärte die alte Köchin nun [...] den Knien, die vielen Tiere hin und her schiet[...] an Aranda gewandt.

„In Amerika?"

„Ja. In Kanada. Sie machen da Besuche."

„Woher wissen Sie denn das, Agnes?" fragte I[...]

„Na, das letzte Mal, wie die gnä' Frau mich [...]sucht hat, da hat sie sich doch verabschiedet [...] gesagt hat sie, Agnes, jetzt komm ich ein paar [...]chen lang nicht, vielleicht auch noch länger, d[...] ich fahr' mit meinem Mann nach Australien."

„Ach so", sagte Irene. „Ja, natürlich."

„Deshalb kommen doch jetzt Sie, Fräulein Ir[...] So lieb ist das, dass ihr euch immer weiter um [...] kümmert's! Ich möcht ja auch gern einmal in [...] Gentzgasse kommen, aber ich trau mich einfach [...] mehr auf die Gasse. Die Autos und die Strassen[...]nen und die vielen Menschen, wissen Sie?" [...] Agnes blickte Manuel an, der nickte. „Die [...] Schwester Oberin sagt immer, ich soll auch [...] in die Stadt, wenn ich so eine Heidenangst hab. [...] geht es mir doch gut, das Fräulein Irene ist da, [...] gnä' Frau kommt, Hochwürden kommt." Die A[...] gluckste vor Vergnügen über einen plötzlichen [...]fall. „Soll ich, Fräulein Irene? Damit Ihr Herr [...]kannter sieht, was für wunderschöne Tiere ich ha[...]

„Ja", sagte Irene, „das ist eine gute Idee. Bauen [...] den Tiergarten auf, Agnes."

Die Agnes tat verschämt wie ein kleines Kind.

„Da müsst's ihr aber hinausgehen derweil! Bis [...] euch rufe!"

„Dann warten wir also draussen auf dem Gan[...] sagte Pankrater. Die drei Besucher verliessen [...] Zimmer.

Der Gang war lang und hatte viele Fenster, ein[...] Steinplattenboden und zahlreiche bunte Tisch[...] mit bunten Stühlen.

„Setzen wir uns da hin", sagte Pankrater. A[...] Frauen und Männer, teils in Morgenröcken, manc[...] von Schwestern gestützt, schlurften an ihnen vorb[...] betrachteten sie neugierig, grüssten.

„Viele kennen mich hier", sagte Pankrater, gleic[...]falls grüssend.

Der alte Pfarrer offerierte kleine, billige Zigarre[...]

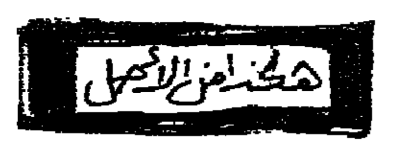
„Nein, danke", sagte Manuel.

„Zigaretten habe ich leider nicht. Ich darf do[...] Fräulein Waldegg?"

„Natürlich!"

(Fortsetzung folgt)





PFT GEGEN KRI

enn die Iriah Tel-Aviv organisiert..

Von MARIANNE

Tel Aviver Iriah gilt — ht oder zu Unrecht, je rsönlicher Erfahrung — schwer zu erstürmende rg der Bürokratie. Wer nimmt (kaum einer tut illig, sondern meist un- ck einer „letzten Auf- ig in Rotschrift"), der n Labyrinth der langen und Korridore der zwölf rke. durch vage Aus- n Informationsschalter itiert, das für ihn rich- nmer zu finden. Man t eine" angemessene" schmalem Holzbänk- der verschlossenen Tür, ich zu erfahren, dass der ge Beamte in einer Sit- r Stellvertreter beim Re- ist ist und die Unterge- ie „Fernerliefen" eben r Beschäftigung im Hau- findbar sind.

umkehren, nachhausege- n beneidet fast die sän- ahler, die in langer lange vor den Kas- n, um am letzten Tag, ndwelchen angedrohten en Massnahmen, mit em Geld zu zahlen, und igstens eine gestempelte als Vormittagserfolg in den zu haben.

s ist es, wenn man ein- geehrter Gast, als Pres- Fahrstuhl auf die Zwölf en berechtigt ist, oben : im luftgekühlten Vor- m tiefen Sessel versinkt die Minute pünktlich ren des Hauses empfan-

dieser angenehmen Er- die nur wenige Mona- kliegt, folgte man ei- erlichen, persönlichen g ohne Argwohn. Un- Erdgeschoss herrschen e Hitze und verstärktes gewimmel. Der An- den Fahrstühlen wächst. s. kein grünes Lichtzei- gt eine Bewegung an. Iriahbesucher lauschen itzten Ohren auf den ckenton, der das „Lan- Aufzugs anzeigt. Da, ht hier. nebenan. Mit hnelle um die Ecke ren- Höchstzahl des Fahr- ngsvermögen von zwan- zig Personen ist längst über- schritten. Man drängt und wird gedrängt. Die elektrischen Tü- ren schliessen sich, einige El- lenbogen und Aktentaschen unsanft streifend. Von der zehn- ten Etage an ist man nur noch in Gesellschaft von zehn Frauen, die auch dem Allerheiligsten entgegenfahren. Niemand zur Be- grüssung. Auf Befragen: In wel- chem Raum der Bürgermeister seine Gäste empfängt, wird man in schönster Regelmässigkeit vom rechtesten bis zum linkesten Korridorende geschickt.

Nach dem achten dieser Gänge beschliesse ich, nicht mehr mit- zulaufen, den Gang der Dinge abzuwarten und im Geist das Märchen von dem Hasen und dem Igel zu rekapitulieren. Drückende Hitze. Der Uhrzeiger rückt unbeirrbar weiter. Zwan- zig Minuten Verspätung. Eine Meldereiterin kommt: Nehmen Sie hier Platz. Stromstörungen. Statt zwölf Fahrstühlen funktio- niert nur einer; Tschitsch (Ruf- name aus Militärzeiten des re- gierenden Bürgermeisters von Tel Aviv) wartet unten.

Endlich ist Schlomo Lahat ge- landet und lässt sich die anwe- senden Damen vorstellen: Vor- standsmitglieder aller nur erdenk- lichen Frauenverbände: Wizo, Imahot Owdot, Bnei Brit, Akade- mikerinnen, Nichtakademikerin- nen. Tschitsch: Es handelt sich um die Heranziehung von Frau- en zu Freiwilligenarbeit ... und schon gibt er das Wort, die Mög- lichkeit sehr lange zu reden, seiner Assistentin und ... "mit gewandter Schnelle" verlässt er den Raum.

Nun streiten sich, gerade noch an den Grenzen der Höflichkeit bleibend, redegewandte Vor- standsdamen. Keine hat reale Vorschläge zu machen, keine hat feste Pläne. Der Uhrzeiger rückt weiter, kalte Getränke, gedacht, die Gemüter zu beruhigen, ver- fehlen ihre Wirkung. Als die Presse unruhig zu werden be- ginnt, wird ein Entschluss gefasst und zu Protokoll gebracht: Die anwesenden Damen gründen ei- nen Dachverband. Man kann wieder einige Vorstandsmitglie- der wählen. Näheres wird man hören.

---

gendliche aus dem Aus- len sich im Jerusalemer ein. Sie verbringen im einer Aktion der Zio- Organisation der USA mer in Israel. 8500 Ju- nehmen an der Aktion e Reuben Agmon von nd- und Chaluz-Abtei- Jewish Agency. Ein der Jugendlichen bleibt nittlich im Lande, fügte

Mira Awrech BERICHTET:

Der Weg zu Kissinger in Washington fuehrt ueber die Israel-Botschaft

Totale Frustration herrscht in diplomatischen Kreisen in Wa- shington. Man sucht den ameri- kanischen Aussenminister, doch ist es den ausländischen Diplo- maten letzthin unmöglich gewe- sen, ihn zu erreichen. Von Zeit zu Zeit „erhascht man einen Blick" von ihm doch auch dann bloss — im Fernsehen. Wenn das nicht wäre — so sagt man — könnte man geradezu befürch- ten, dass **Henry Kissinger** die Regierung verlassen hat.

Es stellt sich heraus, dass der „fliegende Henry" immer auf Reisen ist. Und wenn er zu ei- nem kurzen Zwischenaufenthalt in d. Hauptstadt der Vereinigten Staaten landet, ist er in der letz ten Zeit — mit dem israelischen Botschafter beschäftigt.

Es wird daher nicht Wunder nehmen, dass die beiden west- europäischen Botschafter, die Is- raelbotschafter **Simcha Dinitz** in dieser Woche besuchten, sehr verbittert waren.

Beklagte sich der eine: „Sie



Dr. Henry Kissinger: Stets bei Dinitz ...

sehen Kissinger durchschnittlich einmal in der Woche. Sie tele- fonieren mit ihm fast täglich, und manchmal gehen Sie mit ihm sogar ins Theater! Und ich — bin hier schon seit sieben Monaten, und habe noch nicht die Ehre gehabt, ihm auch nur einmal zu begegnen."

Darauf der zweite Diplomat: „Und ich habe noch nichtein- mal mein Beglaubigungsschrei- ben Dr. Kissinger überreichen dürfen. Er war damals bei Euch, in Israel. Und mich empfing an seiner Stelle sein damaliger Stell- vertreter, **Kenneth Rush**. Ich weiss nicht, ob Kissinger über- haupt sich dessen bewusst ist, dass wir eine diplomatische Ver- tretung in den USA haben!"

Daher ist es nicht verwunder- lich, dass der israelische Bot- schafter im Kreise der Diploma- ten in Washington einen beson- deren „Ruhm" erworben hat: Wenn man Kissinger erwischen will, muss man — in die israeli- sche Botschaft kommen.

Noch komischer ist es, dass auch die Leute vom amerikani- schen Aussenministerium zuwei- len glauben, dass man, um Kis- singer näherzukommen, sich mit Israels Botschafter anfreunden müsse.

DAS PROBLEM — UND SEINE LOESUNG

Da wir gerade von Amerika sprechen: Wenige wissen, dass Sicherheitsminister Schimon Pe- res seine Karriere — im Zu- sammenhang mit Amerika an- fing.

Es war dies noch zu einer Zeit lange vor der Staatsgrün- dung, in der Periode der „Ha- gana". **Lewy Eschkol** S.A. traf Schimon Peres, der damals „ir-



Schimon Peres: Keine unlösbaren Probleme

gendein guter junger Mann mit Zukunft" war.

Eschkol: „Junger Mann, (sic — auf Jiddisch!) — was ma- chen Sie?"

Peres: „Gar nichts."

Eschkol: „Waren Sie schon einmal in Amerika?"

Peres: „Nein."

Eschkol: „Sprechen Sie eng- lisch?"

Peres: „Nein."

Eschkol: „Sie sind genau der Mann, den ich suche. Ich will, dass Sie der Leiter der amerika- nischen Abteilung werden."

Peres dachte nach, zögerte kurze Zeit und antwortete: „Gut, in Ordnung. Wann wollen Sie, dass ich anfange?"

Eschkol: „In einer halben Stunde kommt in Lod eine ame- rikanische Delegation an. Ich will, dass Sie sie empfangen."

Peres: „Aber ich spreche nicht englisch!"

Eschkol: „Das ist — Ihr Pro- blem!"

Und seither weiss Peres, dass es kein Problem gibt, das man nicht überwinden könnte.

DIE FRUSTRIERTE MINORITAET AM TISCH DER REGIERUNG

Aus 19 Ministern setzt sich die Regierung zusammen. Von ihnen sind 17 mit ihren Ge- schäftsbereichen zufrieden, — auch die Minister ohne Porte- feuille.

Zwei Minister sind demgegen- über unzufrieden: Es sind dies die Minister **Aharon Jariw** und **Schlomo Hillel**. Hillel sagte be- reits, dass er das Polizeimini- sterium nicht will. Jariw hofft noch immer, dass der Minister- präsident sein Versprechen hält und ihn von der Aufgabe des Informationsministers wieder be- freit.

Schlomo Hillel bat, zum In- nenminister ernannt zu werden. Mit Hilfe der Möglichkeiten die- ses Ministeriums hofft er, die Lebensverhältnisse der Angehöri- gen der orientalisch-jüdischen Gemeinschaft verbessern zu kön- nen. Er selbst gehört bekannt- lich auch dem sefardisch-orienta- lischen Judentum an. Was die Polizei betrifft, so dachte er, dass er ihre Tätigkeit auch als Innenminister überwachen kön- ne, das ein eigenes Polizei-Unter- department erhalten solle.

Doch Ministerpräsident **Jiz- chak Rabin** berücksichtige keine persönlichen Wünsche, als er die Regierung zusammenstellte, und Hillel zum Polizeiminister er- nannte.

Jariw machte nie ein Geheim- nis daraus, dass er als Minister ohne Geschäftsbereich in die Regierung eintreten wollte. Er hofft, dass er sich nur nebenbei



Aharon Jariw: Lieber ohne Geschäftsbereich

würde mit der Information befas- sen müssen, insbesondere da es ja auch ein Amt für Informa- tionsverbreitung gibt, das der Kanzlei des Ministerpräsidenten angegliedert ist. Demgegenüber hoffte Jariw, sich mit Dingen beschäftigen zu können, die ihm auch vor seinem Eintritt in die Regierung oblagen.

Doch darüber soll man sich lieber ausschweigen. In diesen Dingen jedenfalls wollte Jariw als Berater des Ministerpräsi- denten wirken.

Doch Jizchak Rabin wünscht sich keine Berater. Im Gegen- satz zu einem Teil seiner Vor- gänger will er keine „Küche" einrichten. Er berät sich viel- mehr im Bedarfsfalle mit den Ministern, die gerade für die be- treffende Frage zuständig sind.

Wer die Besucher, die da in der Kanzlei des Ministerpräsi- denten kommen und gehen, ein wenig beobachtet, der sieht sehr oft den Sicherheitsminister **Schi- mon Peres**, Informationsminister **Jariw**, Finanzminister **Jehoschua Rabinowitz**, Justizminister (und zeitweilig auch Religionsmini- ster) **Chaim Zadok**, Handels- und Industrieminister **Chaim Barlew**, und natürlich den Vizeminister- präsidenten und Aussenminister **Jigal Allon**. Jeder von ihnen er- scheint, wie gesagt, separat, um sich über eine spezifische Fra- ge mit dem Ministerpräsidenten auszusprechen. „Man kocht" nie- mals in einer „Küche" in einer grösseren Gruppe.

Die beiden frustrierten Mini- ster haben jetzt eine kleine Re- volte eingeleitet. Beide wider- setzen sich energisch jeder Kür- zung des Budgets ihrer Mini- sterien. Ausserdem fühlt sich Ja- riw, als ob ihm ein Mühlstein am Halse hängen würde. Seit- dem er in das von ihm nicht angestrebte Ministerium einzog, leidet er an allen möglichen Man- gel: Mangel an Raum, Mangel an Geldmitteln, Mangel an Mit- arbeitern und — vor allem Mangel an Vollmachten. Denn sobald der Aussenminister aus den USA wieder da ist, wird sich eine neue Streitfrage erge- ben: Wer eigentlich, de facto, über die Informationsdienste re- giert.

(Übers. v. A. S.)

Piratensender koennen nicht an Land

Von unserem Benelux-Korrespondenten HERMANN BLEICH

Der bisherige populäre Pira- tensender Radio Veronica von der niederländischen Küste, der sich um einen legalen Status an Land im Rahmen des niederlän- dischen Rundfunkgesetzes be- mühte, nachdem die fortgesetzte Piratensendertätigkeit durch die Annahme diesbezüglicher Geset- ze im niederländischen Parlament unmöglich gemacht wurde, hat jetzt auf den Antrag zur Legali- sierung einen abschlägigen Be- scheid erhalten.

Kulturminister Van Doorn be- gründet seine Entscheidung da- mit, dass die Rundfunkorganisa- tion Veronica nicht die im Ge- setz vorgesehenen Bedingungen für die Programmgestaltung er- fülle und auch vom Gesichts- punkt der Kulturpolitik nicht als genügend qualifiziert betrachtet werden könne. Die Einstellung Veronicas sei nicht in solchem Masse auf die Befriedigung der im Volke lebenden kulturellen, religiösen oder weltanschauli- chen Bedürfnisse gerichtet, dass ihre Sendungen unter Zugrunde- legung dieser Ausgangspunkte als von allgemeinem Nutzen be- trachtet werden könnten, wie das Gesetz es verlangt. Ausserdem weist der Minister darauf hin, dass laut Gesetz eine Organisa- tion, die für Zuteilung von Sen- dezeit in Frage kommen will, mindestens 100.000 Rundfunk- gebühren zahlende Mitglieder aufzuweisen in der Lage sein muss. Von den 188.000 Mitglie- dern der Rundfunkorganisation Veronica hätten jedoch zirka 68 Prozent diese Vorbedingung nicht erfüllt.

Die Leitung der Veronica- Organisation ist über die negati- ve Entscheidung des Ministers empört, die als ungerecht be- trachtet wird. Veronica will es keineswegs hierbei bewenden las- sen. Es wird erwogen, eine Kla- ge gegen den Staat einzureichen und alle möglichen Mittel anzu- wenden, um eine Rückgängig- machung des abschlägigen Be- scheids zu erwirken. Im äusser- sten Falle denkt Veronica daran, die Sendetätigkeit auf ausländi- schem Territorium fortzusetzen.

Der andere ebenfalls gern ge- hörte Pop-Piratensender vor der niederländischen Küste, Radio Nordsee International, der von den beiden Schweizern Erwin Meister und Edwin Bollier be- trieben wird, will seine Sendun- gen einstellen, sobald die im nie- derländischen Parlament verab- schiedeten Antipiratengesetze rechtskräftig geworden sind. Es kann sich dabei noch um 6 bis 8 Wochen handeln. Radio Nord- see hat nicht die Absicht, sich in einen Konflikt mit den nieder- ländischen Behörden zu begeben. Ein eingereichter Antrag, um le- gale Sendezeit an Land zugewie- sen zu erhalten läuft noch. Ra- dio Nordsee hofft nun auf einen baldigen Bescheid, wenngleich die Aussichten nicht gerade rosig sind.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA Cinderella Liberty
CINEMA ONE Some Like it Hot
CINERAMA My Name is Nobody

CHEN: Paper-Moon
DEKEL: „What?"
DRIVE-IN: 8.00 Uhr: The Magic Disney World
10.00 Uhr: King Queen Knave
ESTHER Papillon
GAT: Avanti
GORDON: Indian Summer
HOD: Park of Love
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABI: The Wedding Night of Dr Daniel

ORDAN: Don't Look Now
OPHIR: Tough Guys
ORLY: Abu-al-Banat
PARIS: *Cries and Whispers*
PEER: La bonne Annee
TCHELET: Go West
STUDIO: Big Eyes
TEL-AVIV: Dutch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: My Name is Nobody

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Uhr Serpico
4.00 Uhr: Academy Award (Walt Disney)

HAIFA

AMPHITHEATRE: Calibre 9
ARMON: The Sting
ATZMON: My Name is Nobody
CHEN: Dr. Phibes
MIRON: Fists of Vengeance
ORDAN: Summer Place
MORIAH: Daughters, Daughters
ORION: She Knew the Other Way
ORAH: Our Miss Fred
ORLY: Big Eyes
PEER: Harold and Maude
RON: Gone With the Wind
SHAVIT: Rabbi Jacob

JERUSALEM

ARMON: The Great Dictator
CHEN: My Name is Nobody
EDEN: The Sting
EDISON: Haya mi Bu?
MITCHEL: Deux Hommes dans la Ville
ORION: Don Juan 73
ORNA: The Way we Were
HABIRAH: Ash Wednesday
JERUSALEM: Assault
ORGIL: Becket
SEMADAR: Kazablan
RON: Park of Love

RADIO und FERNSEHEN

NNERSTAG 8.8.74

richten: jede Stunde.

Programm A:

Varietät von Künstlern: gent Georg Schulti, der nzio Finza, der Pianist Horovitz u.a.; 09.05 nge: Giordano: „Fed- erwählte Teile; 10.05 sches Geschenk: Haydn, n u.a.: 11.00 Ivrit; 11.15 ler und Schüler in Fe- 45 Arabische Program- 5 Musikprogramm: Ja- Berg u.a.; 13.05 „Mit- rt"; 14.10 Für Mutter d: 15.05 „Radio-Infor- — Systematik in mili- Denken; 15.30 Lieder Welt — für Lehrer und in Ferien; 15.50 Buch- n; 16.05 Eine Minute h: 16.06 Konzert des ischen Orchesters — Je- 17.05 Das symphoni- hester — Mozart, Adel; ber Arbeit und Arbei- 55 Für den Landwirt; assisch und leicht; 19.50 gen aus der Bibel: .23 Diskussion mit Dr. ldad über den Teufel histo; 20.05 „Hier Stu- - Musik-Magazin; 21.00 änge: Beck (von einem u.a.; 23.05 Musik zum chnitt: Mendelssohn und Berlioz. 1.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr: 6.59 Eine Mi- nute Hebräisch; 7.25, 7.35 Mor- genlieder; 7.55 Grünes Licht; 8.10, 9.05 Morgenlieder; 10.05, 11.05 Für die Frau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 13.05 Lieder und Neuigkeiten; 14.10, 15.10 Mir und Dir — Lieder und Grüsse, mit Nissim Schuval; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Lieder von der Welt, mit Oded Gilor; 16.30 Kurzer Quiz; 16.35 Lieder aus der Welt; 17.05 Radio für Teenager; 18.05 Wenn der Jasmin blüht — orien- talische Lieder; 18.45 Sport; 21.05 Geschmacksache — unge- wöhnliche Bitten von Zuhö- rern; 22.05 Dudu Dotan emp- fängt Paare in einer Party: Jaf- fa Jarkoni, Gideon Zinger u.a.; 23.05, 00.05 Unter uns — Dis- kussionen über persönliche Pro- bleme, mit Daniel Bloch.

Militärsender:

6.05 Morgentöne mit Carmel Ben-Ephraim; 7.05 Morgentöne; 8.05, 12.05, 17.05, 00.05 Zahal- Chronik; 9.05, 10.05, Lieder und Grüsse mit Jael Dan; 11.05, 12.30, 13.05 Warm und schmack- haft; 11.55 Ich werde es nie vergessen mit Avneri; 13.30 Es ist passiert; 14.05, 15.05 Von zwei bis vier mit Schlomo Arzi; 17.40 Lieder für Euch alle; 18.05 General und Soldat, mit dem Kommandant des Pionier- Corps in Zahal; 19.05 „Apro- pos" mit Joram Kaniuk; 20.05 Wie ihr wollt — Lieder und Einakter nach Wunsch; 21.05 Persönliche Akten — mit Ge- neral Laskov; 22.05, 23.05 Die Nacht mit Joseph Lapid; 23.45 Die Diskussion Itzhak Livnis; 00.30, 01.05, 01.35 Nachtvögel — „Das Leben ist auch schön" mit Schaike Ben-Porat; 03.05 Lieder bis zur Morgenröte — mit Ram Tadmor (Bis 6.00).

Schulfernsehprogramm:

16.00 Englisch; 16.16 Eng- lisch; 16.35 Film Absolute Gleichheit; 17.00 Television für Jugend.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zir- kus; 17.40 Die Welt Walt Dis- neys; 18.30 Arabische Program- me; 20.00 Dokumentarfilm: „Ce- sars Welt" — neue Serie. Erstes Kapitel: „Rhodesien — das Wunderland"; 20.30 Mabat; 21.00 Hawai Fünf-Null — „Das Glimmern der Farbe, das Glim- mern des Todes"; 21.50 Klaim — Magazin für Kultur und Kunst; 22.40 Spiel der Woche; 23.30 Tagesabschnitt; Nachrich- ten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23.00 Uhr, Scheinkin 27, Tel. 284791; Ben Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bne Brak: Jerusalem 62.

Herzlia und Umgebung:

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Krause 46.

Natania: Herzl 2, Tel. 28656.

Ramla-Lod: Lod, Herzlstr.

Beer Schewa: Schikun Gimmel.

Haifa bis 21 Uhr: Hanassi 33, Tel. 87312; ab 21 Uhr: MDA. Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTEDIENST:

Tel Aviv: Dr. Har Ewen Epsteinstr 6, Tel. 443281.

Magen David Adom Aerzte Nachtdienst T.-A Tel 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A MDA Tel 101 Gusch Dan: MDA. Hagilgalstr. 42 Tel. 781111. Ramat Gan: Aschdod: MDA. Tel. 22222; Natania: MDA. Tel. 23333: Bat Jam: MDA Telefon 863333 Cholon: MDA. Tel. 843132: Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333: Zfat: MDA, Tel. 101: Rechowot: MDA, Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA. Telefon 942333: Herzlia: MDA. Tel 981333; Haifa: MDA. Tel. 101: Jerusalem: MDA. Tel. 101 Arad: MDA, Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA. Tel. 101 Dr Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr, A, Tel. 248228

Kupat Cholim „Assaf": Dan: Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel 863333: Cholon: Tel. 843133: Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt. Tel. 254630.

חדשות ישראל



מפנה חדש בפעילות המחבלים

המחבלים הערביים מצאו מטרה חדשה לפעילותם, לאחר שהתנפלויות רצחניות על ישובי הספר שלנו נבלמות ע״י חיזוק הביצורים לאורך הגבול וחטיפות מטוסים או מעשי חבלה בנמלי התעופה של המערב נכשלים לאור עירנותם של הנוגעים בדבר. ובכן, שלשום חטפו מחבלים מזויינים שבאו משטח לבנון ארבעה פועלים דרוזים שהיו מועסקים בהקמת גדר בטחון בדרך למוצבינו על הר־דוב.

יש מן החידוש במעשה חטיפה זה. הרי, עד כה כיבדו המחבלים הערביים את הניטראליות של הדרוזים בגולן — ולו מפני שהדבר היה באינטרס של המחבלים עצמם וגם של המודיעין הסורי. מטרת החטיפה ברורה: היא באה כדי להרתיע את הפועלים הדרוזים מל־השתתף בעבודות הביצורים והבטחון לאורך הגבול הלבנוני.

אין לנו ברירה, אלא לוודא את הבטחתם הנאותה של כל פועלים, העוסקים בעבודות בטחוניות בקרבת הגבול — בין אם מדובר על ישראלים, דרוזים או בני מיעוטים אחרים. הנסיון מוכיח שכל הצלחה — ולו גם בלתי־חשובה — מדרבנת את הערבים בכלל והמחבלים הערביים בפרט להרחבת פעילותם. חוץ מזה, אסור לנו לאפשר למחבלים להרחיב את תחום הטירור שלהם גם על הדרוזים בגולן.

ג. ט.

Neue Wendung in der Terrortaetigkeit

Die Terroristen haben ein neues Ziel für ihre Tätigkeit gefunden. Nachdem die Ueberfälle auf israelische Grenzsiedlungen durch die Absicherung der libanesischen Grenze und durch die Errichtung von bewaffneten Bürgerwehren nicht mehr lohnend erscheinen; seitdem die Sicherheitsmassnahmen in den Flughäfen und auch in den Passagierflugzeugen des Westens die einmal so beliebten Flugzeugentführungen als zu riskant erscheinen lassen, haben also die Terroristen ein neues Ziel entdeckt. Sie haben nämlich vorgestern eine Gruppe von drusischen Arbeitern überfallen, welche mit der Errichtung eines Sicherheitszauns im Hermonmassiv beschäftigt war, und vier dieser Arbeiter mit Waffengewalt entführt.

Dies ist eine Neuerung, wie sie nur das fruchtbare Gehirn eines zur Untätigkeit verurteilten Terroristenführers ersonnen haben kann. Bisher haben die Terroristen die Neutralität ihrer drusischen Nachbarn mehr oder weniger respektiert — schon deshalb, weil die Kontakte mit diesen Drusen sehr oft für das syrische Nachrichtenwesen, sowie für jenes der Terroristen nützlich waren. Richtig ist, dass in dem sogenannten „Abnützungskrieg", den die Syrer gegen uns vor Eröffnung der Entflechtungsverhandlungen führten, mehrmals Drusendörfer in der ehemaligen „Ausbuchtung" von der syrischen Artillerie beschossen wurden, aber es ist durchaus nicht erwiesen, dass der Artilleriebeschuss dieser Dörfer beabsichtigt war.

Wie auch immer, bisher bildeten die Drusen kein Angriffsziel für die arabischen Terroristen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Entführung der drusischen Arbeiter vor allem als Abschreckungsmittel gedacht war. Es ist den Terroristen gewiss recht ungelegen, wenn wir die Sicherheit unserer Grenze mit der Errichtung von Drahthindernissen verstärken. Wenn sie die Beschäftigung von Drusen bei diesen Arbeiten verhindern können, so liegt das gewiss im Interesse der Terroristen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als die Arbeiter, welche bei diesen Grenzbefestigungen beschäftigungen beschäftigt werden, entsprechend zu schützen — gleichgültig, ob es sich dabei um Israelis, Drusen oder Angehörige anderer Minoritäten handelt.

Das ist einfacher gesagt, als getan. Zahal ist ohnedies überlastet, mit der Absicherung unserer Grenzen, mit den Vorbereitungen für einen nächsten Krieg und mit vielem anderen mehr. Trotz allem muss auch hier schnellstens Abhilfe geschaffen werden. Die Erfahrung zeigt, dass auch geringe Erfolge für die Araber überhaupt und für die Terroristen im besonderen als Ansporn zur Intensivierung ihrer Tätigkeit dienen. Nichts wäre also gefährlicher, als ihnen leichte Erfolge zu ermöglichen. Im besonderen Fall besteht auch die Gefahr, dass es den Terroristen gelingen könnte, die drusische Bevölkerung des Golan so unter Druck und Furcht zu versetzen, wie sie es mit den Einwohnern des Fatahlandes schon seit langem tun. Wir sind in vieler Hinsicht auf eine Kooperationsbereitschaft der Drusen angewiesen und zumindest müssen wir dafür sorgen, dass sie unter dem arabischen Druck nicht zur Kooperation mit den Terrororganisationen gezwungen werden.

W.T.

Noch Verhandlungen um den Ankauf der Bank

Die Verluste der zusammengebrochenen Bank Erez Israel — **Britannia können bis zu 185 Millionen IL** betragen, wenn die gegebenen Kreditabsicherungen nicht eingelöst werden können jedoch sich im günstigsten Fal auf einige Zehnausend IL begrenzen. Dies erklärte **Staatsbank-Präsident Mosche Sanbar** dem Wirtschaftsausschuss der Knesset.

Obwohl die Frist für den Ankauf der Bank inzwischen abgelaufen ist, will der Staatsbank-Präsident noch nicht mit der Liquidation beginnen. Einstweilen werden die Verhandlungen mit der Interessentengruppe unter Leitung von Murray Goldman aus Toronto in Kanada noch fortgeführt. Die Regierung wird jedoch kaum den Forderungen dieser Gruppe auf Erhöhung ihrer Ausfallbürgschaft bis zur Summe von 50 Millionen Dollar zustimmen. Ausserdem soll nach der Mitteilung des Staatsbank-Präsidenten noch eine Interessengruppe aus Europa Ankaufsverhandlungen führen.

Das „Dahaf"-Institut hatte inzwischen eine Meinungsumfrage über die Frage, ob der Staatsbank-Präsident infolge des Bankkrachs von seinem Amt zurücktreten müsse, durchgeführt. Von den Befragten waren 44.2% der Ansicht, dass ein solcher Rücktritt nicht erforderlich ist, während sich 33.8% für einen Rücktritt aussprachen und 22% keinen klaren Standpunkt äusserten.

MINISTER ANTWORTEN AUF ANFRAGEN IN DER KNESSET

Über 10.000 Jugendliche arbeiten nicht

In der Knesset wurden gestern 55 Anfragen eingebracht.

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz versicherte, dass die Bestätigungen über die freiwillige Kriegsanleihe bis zum 1. April 1977 zugesandt werden: diese Anleihenscheine sind nicht übertragbar. Auf eine andere Anfrage teilte der Minister mit, dass Israel durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen von seiten der afrikanischen Staaten keine finanziellen Verluste entstanden sind: in vielen Fällen konnten die Handelsbeziehungen aufrechterhalten werden.

Es seien keinerlei Aufrufe in den Schulen verbreitet worden, die Jugendlichen von der Leistung des Militärdienstes abzuraten, versicherte **Erziehungsminister Aharon Jadlin.**

Eine Anfrage an **Arbeitsminister Mosche Baram** lautete, wieviele Jugendliche im Alter von 14—18 Jahren in keinem geregelten Arbeits- oder Lernverhältnis stehen. Der Minister schätzte, dass 4—6% von etwa 250.000 Jugendlichen dieser Altersstufe, also **10.000—15.000 junge Menschen nicht regelmässig arbeiten.** Ueber die Regelungen zur Beschäftigung von Invaliden befragt, antwortete der Minister, dass für die Beschäftigung von Zivil-Invaliden keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen: Zahal-Invaliden müssen jedoch bis zu 5% der Arbeitnehmer eines Betriebes ausmachen.

Minister Schulamit Aloni nahm zu dem Vorwurf Stellung, dass sie das staatliche Beschwerdewesen einer zu heftigen Kritik unterziehe. Sie erläuterte in einer ausführlichen Antwort, dass sie „Zähne" für den Staatskontrolleur fordere und sich nicht damit abfinden könne, dass seine Dienststelle zu einem „Begräbnisplatz für Beschwerdebriefe" werde. Der Staatskontrolle müsse für eine Regelung der in ihrer Mehrzahl berechtigten Beschwerden sorgen können, n… durch Uebergabe von me… formationsmaterial an die …se.

MdK Schmuel Tamir (… legte der Knesset einen … vor, wonach die Steuerbe… …en von den monatlichen … …ommen entsprechend d… …weiligen Lebensunterhaltu… …ten-Index gewährt werde… …en. Der Finanzminister … …edenken, dass dem Staa… …alt aus der Annahme dies… …trags eine jährliche Einbu… eineinhalb Milliarden IL e… …sen würde. Zudem stünd… solche Regelung im Wider… zur neuen Wirtschaftspoli… Regierung. Der Vorschl… …mirs wurde dem Finanzau… der Knesset überwisen.

**KEINE AENDERUN…
IM SENDEGESET…**

Informationsminister … **Jariw** teilte der Erziehun… …mission der Knesset mi… er nicht die Absicht habe … …derungen im Sendegeset… zulegen. Der Kommissi… …sitzende, Abraham Sch… …mann, hatte eine solche … …zesänderung im Rahme… „Hausreinigung" in der Se… …tung für erforderlich geha…

Der Journalistenverban… …rusalem hat sich gegen … …planten Einsparungsmassn… der Sendeleitung ausgesp… die nicht mit den landesü… Grundsätzen der Regelu… Gehaltsforderungen in E… zu bringen sind. Der M… …ausschuss sollte vielme… Vorschläge der Histadrut … …men, um zu einer Lösu… Krise in der Sendebehör… gelangen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Begin und Tamir

Innerhalb der Likud-Fraktion zeichnen sich Meinungsverschiedenheiten zwischen Menachem Begin und Schmuel Tamir ab.

MdK Schmuel Tamir ist der Auffassung, dass die politische Linie des Likud neu festgelegt werden muss. Vor allem bedarf es einer Klarstellung über den Weg, der zum Frieden führen kann. Der Likud muss sich dazu äussern, ob er Verhandlungen in Genf zustimme, ob er den Verzicht auf einen Teil des Sinai billige, ob er zu Gesprächen mit Jordanien bereit sei und welchen Standpunkt er gegenüber den Arabern im Westufergebiet einnehmen will.

Der Vorsitzende der Liberalen, **MdK Dr. Elimelech Rimalt**, scheint grundsätzlich gegen Ansiedlungsversuche, die zu einem Zusammenstoss mit Zahal-Organen führen können, eingestellt zu sein. Auch **MdK Salman Juwal** und sogar **MdK Abraham Jaffe** sprachen sich gegen einen neuen Ansiedlungsversuch ohne Genehmigung der Regierung aus.

MdK Menachem Begin erklärte zur allgemeinen Klarstellung, dass er nie gefordert habe, die Rückgabe auch nur einer Scholle im Sinai abzuweisen. Vielmehr sei er stets dafür eingetreten, dass es keinen Rückzug ohne einen vollständigen Friedensvertrag geben könne. Diesen Standpunkt vertrete er heute, da die Araber einen Rückzug zu den Grenzen von 1967 ohne die Gegenleistung eines Friedensvertrages fordern, noch immer. Es erweise sich aus der Bereitschaft der Regierung zu weitgehenden Gebietsverzichten und sogar zu einem teilweisen Verzicht auf das Westufergebiet, dass jenes Programm der Regierung, das zu einem angemessenen Frieden führen sollte, gescheitert ist. Darum sehe er keinen Grund, warum Zahal das Westufer oder zumindest Jericho räumen und so den Bestand des ganzen Staates Israel gefährden müsse.

Der Praesident des Verbandes der orthodoxen Rabbiner in den USA erklaert in Jerusalem:

ISRAEL HAT RECHT AUF DAS GANZE LAND

Als Vertreter der 1.500 orthodoxen Rabbiner in den USA, die jüdischen Gemeinden mit 1.5 Millionen Mitgliedern vorstehen, kam **Rabbiner Mordechai Scheinfeld** nach Jerusalem.

Auf einer Pressekonferenz erklärte der Rabbiner, dass man keineswegs sagen könne, das orthodoxe Judentum stelle eine Minderheit unter allen Juden der USA dar. Es sei daher nicht richtig gewesen, dass Aussenminister Jigal Allon gelegentlich seines Besuchs in den USA in einer Verlautbarung, die an die Presse ging, von einer solchen „Minderheit" gesprochen hat. „Herr Allon kennt einfach nicht die wahre Situation", erklärte der Rabbiner, der als Präsident des orthodoxen Rabbinerverbandes in den USA amtiert.

Zum Problem des israelischen Ansiedlungsgesetzes („Wer ist Jude?") stellte Rabbiner Scheinfeld fest, dass nur Reformrabbiner, die Mischehen billigen, mit der Verweigerung von Spenden und Beiträgen für Israel drohen, wenn es zu einer Gesetzesänderung komme.

Auf die Frage, wie er zur jüdischen Ansiedlung im Westufergebiet stehe, gab der Rabbiner zur Antwort, dass er sich mit den Siedlern von Sebastia identifiziere, wenn er auch zugeben müsse, dass vielleicht jetzt nicht die Zeit zu einem solchen Ansiedlungsversuch war. **„Ich stehe zu dieser Ansiedlung, weil vor der ganzen Welt das Recht des jüdischen Volkes auf das ganze Land Israel festgestellt werden muss"**, fügte der Rabbiner hinzu. Die Welt müsse zudem wissen, dass Israel nur dann zu Verzichten auf dieses Recht gezwungen werden kann, wenn es hierfür den Frieden erlangt.

Die Bemühungen des amerikanischen Aussenministers Prof. Kissinger bei den Entflechtungsverhandlungen mit Aegypten und Syrien begrüsste der Rabbiner. Er müsse jedoch darauf hinweisen, dass eine weitere Vermittlungstätigkeit Kissingers eine „grosse Gefahr" für die Sicherung der israelischen Interessen mit sich bringen könne, weil sein Hauptinteresse den USA und einem Kompromiss mit der Sowjetunion gelten muss. Prof. Kissinger habe selbst im Präsidenten-Club der USA erklärt, dass sich Israel in einer „unangenehmen Situation" befinde und in Verhandlungen mit den Palästinensern eintreten müsse.

UN-Soldat unter dem Verdacht der versuchten Vergewaltigung

(ITIM) — Der Helm eines UN-Soldaten, welchen dieser bei seiner Flucht verlor und in welchen der Name des Verdächtigen eingezeichnet war, führte zur Verhaftung des Soldaten. Er ist des Versuchs der Vergewaltigung eines 17-jährigen Mädchens in Tiberias verdächtigt.

Wie die Polizei mitteilt, sass ein junges Paar auf einer Bank in einem öffentlichen Park in Tiberias, als ein UN-Soldat sich ihnen anschloss und mit ihnen zu sprechen begann. Als der junge Israeli aufstand und vorübergehende Passanten anhielt, um zu erfahren, was der UN-Soldat wollte, wurde er von diesem angegriffen, zu Boden geworfen und geschlagen. Als das Mädchen dies sah, flüchtete sie schreiend und der UN-Soldat verfolgte sie. Es gelang ihm sie zu Boden zu werfen, aber die Schreie des Mädchens riefen Passanten herbei und der UN-Soldat entkam, wobei er seinen Helm verlor.

Die Polizei wandte sich an den UN-Stab und gemeinsame Patrouillen der Israel-Polizei und d. UN-Militärpolizei durchstreiften die Umgebung, wobei es ihnen gelang den verdächtigen UN-Soldaten zu verhaften. Dieser wird wegen Versuchs von Vergewaltigung angeklagt werden.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	6.8.197	
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	270	
6% Israel Electr. „B" $ linked	138	
6% Industrial Devel. Bank serie S $ linked	234.3	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	136.3	
6½% Zim $ linked	124	
Milve Klita 1961 Index 126.5	278.5	
Milve Klita 1962 Index 132.6	267.5	
Milve Klita 1964 Index 138.5	238.5	
Milve Klita 1965 Index 110.1	321.5	
Milve Klita 1966 Index 118.[illegible]	297	
Milve Klita 1967 Index 118.[illegible]	288.5	
AKTIEN-MARKT	198.5	
Ozar Hitjaschwut ord shares reg.	220	
I.D.B. Bankholding Ord sh.	217	
Bank Leumi „A" ord stock	245	
General Mortg Bank ord shares bearer	246	
Isr Dev & Mortg Bank „E" ord sh	168	
Hassneh Insurance ord shares	250	
Housing Mortg Bank „B" ord sh	132	
Delek ord shares reg	180.5	
Pal Cold Stor & Suppl IL 10	284	
Africa Pal Investments ord sh reg IL 10 [illegible]	185	
Israel Land Development ord sh reg IL [illegible]	122.5	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	169	
Mehadrin	181.5	
Anglo Israel Investment	78	
Neot Aviv	80.5	
Rassco 8% pref ord shares reg	110	
[illegible] „C" ord reg shares	420	
Dubek	80	
Phoenicia 8% ord pref part. bearer	250	
Amerikan Israel Papper Mills	190.5	
Assis	81	
Elgar Investment bearer	159	
Elern Investment Ltd bearer	90.5	
Paz Investments	83	
Wolfson Clore Mayer Corp reg IL 10	147	
Discount Bank Inv. bearer	180	
Bank Leumi Investment ord shares	62.5	
Export Bank Investment	160	
[illegible] Industries	90	
Naphta Ltd ord shares	178	
Lappidot ord shares reg	74	
I.L.D.C. 10% conv deb	81	
Ata 10% conv deb		
D-Mark per $	—	2.56[illegible]
Swiss Fr per $	—	2.94[illegible]
D-Mark	1.62	
Natad (unter Banken)	4.60	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENTAG

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet [illegible]

Ohne Obligo

- " = ex rights — K = Nur Käufer
- * = ex coup div. — V = Nur Verkäufer
- S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	fest
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	schwächer

Die Techniker im Militaerdienst sollen ihre Dienstzeit freiwillig verlaengern

Verteidigungsminister Schimon Peres und der Generalstabschef Raw-Aluf Mordechai Gur wandten sich an die Unteroffiziere in der Armee, welche technische Berufe haben, und forderten sie auf, ihre Dienstzeit im Rahmen der Berufsarmee fortzusetzen.

Der Minister, der Generalstabschef und der Leiter der Personalabteilung im Generalstab sprachen gestern vor 2000 solcher Unteroffiziere und redeten ihnen zu, angesichts der drohenden Kriegsgefahr freiwillig bei der Armee zu bleiben. Bei dieser Begegnung wurden auch die Probleme aufgeworfen, welche mit dem Dienst der Techniker in der Berufsarmee verbunden sind.

Die Unteroffiziere stellten nach einleitenden Vorträgen d. Verteidigungsministers und des Generalstabschefs Fragen über die Wichtigkeit ihres Dienstes, über die Dringlichkeit ihres Verbleibens in der Armee und betreffs der Bedingungen ihres allfälligen Berufsdienstes. In seinen abschliessenden Worten betonte der Minister, dass wir unter Zeitdruck stehen und zu grosser Bereitschaft verpflichtet sind.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 185 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

PARIS — VOR
…ES EMBARGOS

Rücktritt Nixons

LETZTE MELDUNGEN

…EL FROMM

